

Umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit

Der Entwurf einer gebietsbezogenen
Entwicklungsstrategie unter Berücksichtigung
der Erfahrungen aus LEADER

Band 3



LIAISON ENTRE ACTIONS
DE DÉVELOPPEMENT
DE L'ÉCONOMIE RURALE

LINKS BETWEEN ACTIONS
FOR THE DEVELOPMENT
OF THE RURAL ECONOMY



COMMISSION EUROPÉENNE
DIRECTION GÉNÉRALE
DE L'AGRICULTURE

EUROPEAN COMMISSION
DIRECTORATE-GENERAL
AGRICULTURE



Umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit

**Der Entwurf einer gebietsbezogenen
Entwicklungsstrategie unter Berücksichtigung
der Erfahrungen aus LEADER**

Band 3

“INNOVATION IM LÄNDLICHEN RAUM”

HEFT NR. 6 – BAND 3

EUROPÄISCHE BEOBACHTUNGSSTELLE LEADER

JUNI 2000

Die Autoren dieses Bandes sind **Gilda Farrell** (ehemalige stellvertretende Leiterin der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER), **Robert Lukesch** (ÖAR, Österreich) und **Samuel Thirion** (INDE, Portugal).

Als Grundlage dienten die Überlegungen der "Arbeitsgruppe Innovation" der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER. Dieser Arbeitsgruppe unter der Leitung von **Gilda Farrell** gehören **Evelyne Durieux** (Europäische Beobachtungsstelle LEADER), **Martine François** (GRET, Frankreich), **Robert Lukesch** (ÖAR, Österreich), **Elena Saraceno** (CRES, Italien), **Paul Soto** (Iniciativas Económicas, Spanien) und **Samuel Thirion** (INDE, Portugal) an.

An der Fertigstellung des Dokuments waren außerdem **Yves Champetier** und **Jean-Luc Janot** (Europäische Beobachtungsstelle LEADER) beteiligt. Produktionsleitung: **Christine Charlier** (Europäische Beobachtungsstelle LEADER).

Inhalt

Der territoriale, gebietsbezogene Ansatz in der ländlichen Entwicklung	5
Teil 1	7
Von der “Ausbeutung” der Ressourcen zu einer umweltverträglichen Wettbewerbsfähigkeit	9
1.1 Ein kurzer Blick auf den Kontext	9
1.2 Lehren und Errungenschaften aus LEADER in Sachen Umwelt und Wettbewerbsfähigkeit	13
1.3 Ermittlung der Spielräume zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit	17
Teil 2	19
Einschätzung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets	21
2.1 Die Humanressourcen	21
2.2 Die natürlichen Ressourcen eines Gebiets	24
2.3 Die Landschaft und der ländliche Raum	26
2.4 Die externen Beziehungen und die Märkte	29
2.5 Fazit	31
Teil 3	33
Die Suche nach einer Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit	35
3.1 Von den klassischen Ansätzen zum gebietsbezogenen und projektspezifischen Ansatz	35
3.2 Einige methodologische Orientierungshilfen	37
3.3 Schaffung einer Dynamik	44
3.4 Beispiele für erfolgreiche Strategien	46
3.5 Fazit	50

Der territoriale, gebietsbezogene Ansatz in der ländlichen Entwicklung

Die von der Gemeinschaftsinitiative LEADER erprobten und neu abgesteckten Wege der ländlichen Entwicklung haben ohne Frage neue Lösungsansätze für die in vielen ländlichen Gebieten Europas zu beobachtende Krise hervorgebracht. Durch sie wurden erste Antworten auf die so erforderliche Wiederbelebung und Diversifizierung des ländlichen Raums gefunden.

Heute stellt sich die Frage, wie die von LEADER vorgezeichneten Wege und Ansätze konsolidiert werden können, um dem ländlichen Raum zu einer wirklichen "territorialen Wettbewerbsfähigkeit" zu verhelfen.

Zum Zeitpunkt des Übergangs von LEADER II zu LEADER+ ist diese Frage von zentraler Bedeutung, denn die neue Phase der Gemeinschaftsinitiative LEADER, die im Vergleich zum Vorgängerprogramm ein klares "Plus" erbringen soll, bietet die Chance für den erforderlichen Sprung zu einer höheren Qualitätsstufe, wobei LEADER sich von der Rolle des Pioniers zum Impulsgeber wandeln soll. Zu diesem Zweck werden alle LEADER-Gebiete ihr eigenes "gebietsbezogenes Entwicklungsprojekt" erarbeiten, dessen Ziel darin besteht, eine "territoriale Wettbewerbsfähigkeit" zu erlangen.

Was bedeutet

"territoriale Wettbewerbsfähigkeit"?

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird mit "Wettbewerbsfähigkeit" die Fähigkeit bezeichnet, der "Konkurrenz des Marktes standzuhalten". Der Ausdruck "territoriale Wettbewerbsfähigkeit" hat daher zunächst eine rein ökonomische Bedeutung. Aber kann ein Gebiet, das landwirtschaftliche Grunderzeugnisse zwar sehr günstig, jedoch auf Kosten der sozialen Umgebung und ohne Beachtung der Umwelt produziert, im Ernst als wettbewerbsfähig bezeichnet werden? Allein diese Frage zeigt bereits, daß eine breitere, umfassendere Definition von Wettbewerbsfähigkeit erforderlich ist, die im Begriff der "territorialen Wettbewerbsfähigkeit" ihren Niederschlag findet: Ein Gebiet ist nur dann wettbewerbsfähig, wenn es der Konkurrenz der Mitbewerber standhalten kann und gleichzeitig dank entsprechender Vernetzung und

gebietsübergreifender Zusammenarbeit in der Lage ist, für alle Maßnahmen eine umweltspezifische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Nachhaltigkeit zu garantieren. Mit anderen Worten, die territoriale Wettbewerbsfähigkeit kann nur dann erzielt werden, wenn:

- > *bei den Bemühungen um Kohärenz alle Ressourcen des Gebiets berücksichtigt werden;*
- > *die Aktionsträger und Institutionen beteiligt sind;*
- > *die verschiedenen Wirtschaftsbereiche in eine Dynamik der Innovation eingebunden sind;*
- > *eine Zusammenarbeit mit anderen Gebieten, eine Verknüpfung mit den regionalen, nationalen und europäischen Politiken erfolgt und der globale Kontext berücksichtigt wird.*

Die Erarbeitung eines "gebietsbezogenen Entwicklungsprogramms" ist somit ein Prozeß, der den lokalen Aktionsträgern und Institutionen die Gelegenheit gibt, sich vier zentrale Fähigkeiten anzueignen: die Fähigkeit, ihre Umwelt aufzuwerten, die Fähigkeit, mit anderen Partnern zusammenzuarbeiten, die Fähigkeit, sektorübergreifend zu arbeiten, um vor Ort einen möglichst hohen Mehrwert zu erhalten, und schließlich die Fähigkeit, mit anderen Gebieten und der übrigen Welt in einen gegenseitigen Austausch zu treten.

Diese vier Fähigkeiten entsprechen dem, was wir als die "vier Dimensionen der territorialen Wettbewerbsfähigkeit" bezeichnen, die sich in jedem Gebiet jeweils zu einer ganz spezifischen Kombination zusammenfügen:

- > **"soziale Wettbewerbsfähigkeit"** – d. h. die Fähigkeit der Aktionsträger, auf der Grundlage eines gemeinsamen Projektansatzes zusammenzuarbeiten, wobei ihnen eine Abstimmung zwischen den verschiedenen institutionellen Ebenen zugute kommt;
- > **"umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit"** – d. h. die Fähigkeit der Aktionsträger, ihre Umweltressourcen als Besonderheit ihres Gebiets zur Geltung zu bringen und gleichzeitig das natürliche und kulturelle Erbe zu pflegen;

- > **“wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit”** – d. h. die Fähigkeit der Aktionsträger, vor Ort ein Höchstmaß an Wertschöpfung zu erzielen und zu erhalten, indem sie sektorübergreifende Verbindungen stärken und durch eine möglichst optimale Verknüpfung ihrer Ressourcen den besonderen Charakter der lokalen Erzeugnisse und Dienstleistungen zum Tragen bringen;
- > **Positionierung im globalen Kontext** – d. h. die Fähigkeit der Aktionsträger, im Verhältnis zu anderen Gebieten und zur Außenwelt allgemein ihre Position so zu bestimmen, daß sie die Entfaltung ihres gebietsbezogenen Entwicklungsprogramms verbessern und dessen Lebensfähigkeit im Kontext der zunehmenden Globalisierung sichern können.

In zahlreichen Gebieten wurden die hier skizzierten Prozesse bereits eingeleitet. Jetzt besteht die Herausforderung darin, sie langfristig und dauerhaft in der jeweiligen Entwicklungsstrategie zu verankern.

Mit fünf Bänden zum Thema Wettbewerbsfähigkeit, für die die Erfahrungen aus LEADER I (1991-1994) und LEADER II (1994-1999) herangezogen werden, will die Europäische Beobachtungsstelle LEADER die Überlegungen und Bemühungen aller jener Aktionsträger unterstützen, die bei der Suche nach geeigneten Strategien zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ihrer ländlichen Gebiete auf Abstimmung und Zusammenarbeit bauen.

In Band 1 steht die Analyse der Ausgangslage als Voraussetzung für die Erarbeitung einer territorialen Entwicklungsstrategie im Mittelpunkt. Band 2 ist der “sozialen Wettbewerbsfähigkeit” und Band 3 der “Umwelt als Faktor der Wettbewerbsfähigkeit” gewidmet. Band 4 befaßt sich mit der “wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit” und Band 5 mit Fragen der “Wettbewerbsfähigkeit im globalen Kontext”.

In jedem Band wird der gewählte Aspekt der “territorialen Wettbewerbsfähigkeit” nach folgendem Schema behandelt:

- > Analyse der Rahmenbedingungen;
- > die Lehren aus LEADER und die Erfahrungen der lokalen Aktionsgruppen (LAG);
- > Erläuterung geeigneter Instrumente und Methoden;
- > Darstellung möglicher Strategien.

Die Schwerpunktthemen der einzelnen Bände werden anhand von zahlreichen Aktionen und Vorhaben erläutert. Eine detailliertere Darstellung der praktischen Beispiele befindet sich im Merkblatt-Sammelordner **“Innovative Aktionen der ländlichen Entwicklung”**, den die Europäische Beobachtungsstelle LEADER seit 1997 in sieben Sprachen veröffentlicht und der auf der Web-Site “Rural Europe” (<http://www.rural-europe.aeidl.be>) aufgerufen werden kann. Dort sind vielfältige Informationen über die der Entwicklung des ländlichen Raums gewidmeten Gemeinschaftsinitiative LEADER sowie die meisten Veröffentlichungen der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER zu finden.

Teil 1

Von der “Ausbeutung” der Ressourcen zu einer umweltverträglichen Wettbewerbsfähigkeit

Von der “Ausbeutung” der Ressourcen zu einer umweltverträglichen Wettbewerbsfähigkeit

In fast allen Programmen zur Förderung der lokalen Entwicklung bildet die Umwelt ein Leitmotiv. Sie ist Bestandteil aller Analysen und Operationellen Programme, ob als Auftrag und Ziel oder als Instrument der Entwicklung. Einige lokale Aktionsgruppen der LEADER-Initiative räumen ihr explizit oder implizit einen festen Platz im Rahmen ihrer Entwicklungsmaßnahmen ein, indem sie diese in den Dienst der nachhaltigen Entwicklung stellen. Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, daß viele LEADER-Gebiete teilweise oder sogar ganz Nationalparks, Regionalparks oder Naturschutzgebiete umfassen.

Umwelt im engeren Sinne bezieht sich nur auf die vorhandenen natürlichen Ressourcen, d. h. Böden, Wasser, Fauna und Flora. In einem erweiterten Sinne bezeichnet der Begriff jedoch **die Gesamtheit aller physischen Faktoren, die die Lebensbedingungen einer Bevölkerung in einem Gebiet ausmachen**, d. h. also auch das bauliche Erbe. Der vorliegenden Studie liegt der erweiterte Umweltbegriff zugrunde.

Der Begriff der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit bezieht sich auf **die Fähigkeit der lokalen Aktionsträger, ihre Umwelt aufzuwerten, d. h. zu erhalten, zum Tragen zu bringen und zu bereichern**. Der Ausdruck “aufwerten” soll in diesem Kontext ebenfalls in einem breiteren Sinne verstanden werden. Die “Aufwertung” kann wirtschaftlicher, aber auch ökologischer, sozialer, kultureller und ästhetischer Natur sein. Indem die lokalen Aktionsträger alle Dimensionen berücksichtigen, könnten sie den Konflikt zwischen Ausbeutung und Schutz der Umwelt – einem zentralen Aspekt der Umweltproblematik – durchaus lösen.

Sobald also das Konzept der Aufwertung nicht allein auf seine ökonomische Dimension beschränkt wird, kann die Umwelt sowohl als Produkt als auch Antriebskraft der gebietsbezogenen Entwicklung und somit als wesentlicher Bestandteil des “gebietseigenen Kapitals”, das wir im

ersten Band dieser Serie (“Territoriale Wettbewerbsfähigkeit”) definiert haben, genutzt werden. Schutz und Aufwertung der Umwelt sind somit eng miteinander verbunden und nehmen in der doppelten Perspektive von Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit den gleichen Stellenwert ein. Mit dem Konzept der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit zeichnet sich ein völlig neuer Ansatz ab, der mit älteren und bisher weit verbreiteten Vorstellungen bricht, auf die wir in den folgenden Abschnitten eingehen werden.

1.1 Ein kurzer Blick auf den Kontext

a) Die wachsende Rolle der öffentlichen Hand

Lange Zeit beschränkte sich die Beziehung der Menschen zu ihrer Umwelt auf die Ausbeutung der vor Ort vorhandenen natürlichen Ressourcen. Bestenfalls wurde darüber nachgedacht, wie ihre Erneuerung gesichert werden könnte. Dies gilt insbesondere für Ackerflächen, Weideland, Wasser und Wälder. Folglich waren die Gemeinden, die lokalen Behörden oder andere lokale Gebietskörperschaften direkt für ihre Erhaltung verantwortlich. Bei diesen Formen der kollektiven Verwaltung waren die Rechte und Pflichten der einzelnen Menschen, der Familien und Gemeinschaften klar abgesteckt.

Mit dem Aufblühen der Industriegesellschaft erfolgte eine wesentlich weiter greifende Ausbeutung der Umwelt, so daß der Staat und die Gebietskörperschaften mehr und mehr an die Stelle der traditionellen Formen des Umweltmanagements traten.

> In rechtlicher Hinsicht wurden die mit dem individuellen Eigentum verbundenen Rechte ausgedehnt, so daß der Eigentümer das Recht hatte, seinen Besitz nach eigenem Ermessen zu nutzen und in das Land zu investieren. Nur der Bau von Wohngebäuden, der Betrieb industrieller Anlagen und der Abbau von Bodenschätzen sind genehmigungspflichtig.

- > Auf Verwaltungsebene ...
 - wurde die Verwaltung der Wasserreserven und Wälder mehr oder weniger dezentralisierten Diensten unterstellt (nationale Wasser- und Forstbehörden, Verwaltungen der Regionen, Landkreise, Gemeinden usw.);
 - haben die verschiedenen (lokalen, regionalen und nationalen) Ebenen der öffentlichen Hand die Verwaltung der Infrastrukturen und öffentlichen Räume übernommen (z. B. Wege, Straßen und technische Anlagen);
 - wurden Dienste zur Abfallbeseitigung eingerichtet (Hausmüll, Industrieabfälle).

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs haben die Intensivierung der Landwirtschaft und die Entwicklung von Industrie und Tourismus die Umweltprobleme verschärft, was eine Ausweitung der Interventionsaufgaben des Staates und/oder der Gebietskörperschaften nach sich gezogen hat.

- > Es wurden neue Gesetze verabschiedet, um die Umweltverschmutzung (z. B. die Wasserverschmutzung) zu begrenzen, das architektonische Erbe zu schützen und die Flächennutzung zu regeln.
- > Es wurden neue betriebstechnische Beschränkungen erlassen und insbesondere mehr geschützte Gebiete (z. B. Naturschutzgebiete, Naturparks, Regional- und Nationalparks, Biosphärenreservate) festgelegt.

Diese Form des Umweltmanagements prägt auch heute noch unsere Gesellschaft, insbesondere in Bezug auf folgende Aspekte:

- > Die öffentliche Hand ist weiterhin für das Umweltmanagement zuständig.
- > Der Staat wird zumeist als administratives Räderwerk wahrgenommen, von dem vor allem betriebstechnische Beschränkungen zu erwarten sind. Eine ablehnende Haltung statt einer Bereitschaft zur Absprache ist die Folge (z. B. der Widerstand von Landwirten gegen die Einrichtung von Naturschutzgebieten).
- > Fast überall werden "Ressourcen" mit wirtschaftlich ausbeutbarem Potential gleichgesetzt, so daß Ressourcen, die nicht (mehr) von ökonomischem Interesse sind, aufgegeben werden. Als Beispiel können hier die Verödung ehemaliger Nutzflächen, Industriebrachen und die unzureichende Pflege von Gebäuden und historischen Stätten angeführt werden.

In einigen Staaten hat die Einführung des Prinzips der Raumordnung stärker integrierte Ansätze für die öffentliche Pflege des Lebensraums ermöglicht. Der Landschaftsschutz wird jedoch nicht immer ausreichend berücksichtigt. In manchen Fällen ist die Zersplitterung

der Raumordnungsverfahren und -instrumente das Ergebnis institutioneller Rivalitäten. Aber auch die Gemeinden, die traditionell für die örtlichen Infrastrukturen zuständig sind, werden häufig tätig, ohne sich zuvor genau mit den für die Verwaltung der natürlichen Ressourcen zuständigen Dienststellen abzustimmen.

Heute ist ein stärkeres Bewußtsein für diese Probleme zu beobachten, das mit der Verabschiedung von immer detaillierteren Bestimmungen und Auflagen Hand in Hand geht.

Trotz dieser allgemeinen Tendenz gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten und zwischen den Regionen.

- > Je nach Land ist die Umweltpolitik mehr oder weniger zentralisiert, zwangsmittelorientiert und interventionistisch oder eher dezentralisiert. Die Aufgaben der Raumordnung sind je nach Land auf verschiedenen Staats- und Verwaltungsebenen (und auch auf kommunaler Ebene) angesiedelt.
- > Umwelt als Teil des Gemeinguts zu betrachten, ist nicht in allen Regionen gleich stark ausgeprägt.
- > Das Ausmaß der Nutzung und Schädigung der natürlichen Ressourcen variiert von Land zu Land und von Gebiet zu Gebiet erheblich. In den Niederlanden haben manche Regionen die Bekämpfung der von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung verursachten Bodenverunreinigung zu einem der wichtigsten Ziele ihrer Entwicklungsstrategie erklären müssen. Demgegenüber sind die Böden in abgelegenen Gebieten relativ gut erhalten.

b) Ein Umweltmanagement nach überholten Prinzipien

In den letzten fünfzehn oder zwanzig Jahre haben sich neue Entwicklungen abgezeichnet.

- > Heute besteht Einigkeit darüber, daß die Umweltfolgen menschlichen Handelns sowohl aufgrund ihres Ausmaßes (riesige Müllberge, Nuklearunfälle, Tankerhavarien) als auch ihrer geographischen Ausdehnung (Umweltverschmutzung kennt keine Grenzen) nach neuen Ansätzen und Maßnahmen verlangen.
- > Seit sich in den siebziger Jahren die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß unbedingt ein grenzüberschreitendes Umweltmanagement¹ erforderlich ist, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen globaler und lokaler Ebene sowie zwischen interna-

[1] Dies erfolgt in Form transnationaler Abkommen (Vereinbarungen zum Schutz des Rheins, RAMSAR-Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung, Abkommen von Helsinki) oder durch das Eingreifen internationaler Instanzen (z. B. Europäische Union oder Vereinte Nationen).

tionalen Verpflichtungen und örtlichen Erfordernissen auf völlig neue Weise. Die Agenda 21 veranschaulicht dies sehr deutlich (vgl. *Kasten weiter unten*).

- > Die staatlichen Behörden haben Schritt für Schritt auf ihr Zuständigkeitsmonopol in Sachen Umweltmanagement verzichtet, neue Konzertierungsverfahren eingeführt und sich in einigen Fällen wieder auf eine gewisse Aufteilung der Verantwortung besonnen und den verschiedenen Aktionsträgern (Bevölkerung, Unternehmen usw.) eine größere Rolle zugewiesen. Diese Entwicklung hat zur Einführung des Verursacherprinzips ("der Verursacher zahlt") und des "Vorsorgeprinzips" geführt.² Ebenso wird heute gemäß Art. 3 der inzwischen in der Europäischen Union in Kraft getretenen Verordnung R 1259/99 die Gewährung von Direktzahlungen an Landwirte an die Einhaltung bestimmter Umweltauflagen gebunden.³

LANDWIRTSCHAFTSBEZOGENE UMWELTSCHUTZ-BESTIMMUNGEN DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK

Seit 1992 fördert die Europäische Gemeinschaft landwirtschaftliche Produktionsverfahren, die die Umwelt schonen und die Artenvielfalt erhalten. Die Politik zur Förderung der ländlichen Entwicklung für die Zeit nach dem Jahre 2000 bekräftigt die maßgebliche Rolle der Landwirte als Erbringer vergüteter ökologischer Dienstleistungen, die weit über eine gute landwirtschaftliche Praxis und die Beachtung der grundlegenden Rechtsnormen hinausgehen. Dementsprechend sind in der neuen Programmgeneration zur Förderung der ländlichen Entwicklung gezielte Umweltschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft für die Mitgliedstaaten zwingend vorgeschrieben (während für die Landwirte weiterhin das Prinzip der Freiwilligkeit gilt). Die in diesem Bereich vorgesehenen Beihilfen werden Landwirten gewährt, die sich schriftlich und für eine Mindestdauer von fünf Jahren verpflichten, umweltfreundliche landwirtschaftliche Maßnahmen durchzuführen. Für bestimmte Verpflichtungen kann auch ein längerer Zeitraum festgelegt werden, der jeweils von den erwarteten Umweltauswirkungen abhängt. Die Beihilfen werden auf jährlicher Basis gewährt. Bei der Berechnung der Höhe werden die Einkommensverluste und zusätzlichen Kosten berücksichtigt, die sich aus den eingegangenen Pflichten ergeben, um auf diese Weise einen weiteren finanziellen Anreiz zu bieten.

- > Immer häufiger sind die Bürger mit Umweltproblemen konfrontiert, für die unbedingt Lösungen gefunden werden müssen. Davon zeugen auch die vielen Umweltorganisationen, die sowohl auf lokaler Ebene (z. B. Umweltschutzvereine, Bürgerinitiativen gegen umweltschädliche Projekte, Organisationen, die sich für den Schutz von Naturschauplätzen oder für die kollektive Verwaltung eines gemeinschaftlichen Objekts engagieren) als auch auf nationaler oder internationaler Ebene aktiv sind (z. B. WWF, Greenpeace und Les Amis de la Terre/Freunde der Erde).
- > Die Umweltkonferenz von Rio hat sich das Konzept der nachhaltigen Entwicklung zu eigen gemacht, ein Konzept, das in Europa in der zunehmenden Berücksichtigung von Umweltfragen in den verschiedenen Politikbereichen sowie in der allmählichen Umsetzung der Agenda 21 seinen Niederschlag findet. Einschlägige Bewertungsstudien zeigen jedoch, daß der Weg zu diesem Ziel noch weit ist (vgl. *Kasten*).

c) Eine neuer Umweltbegriff ...

Es zeichnet sich somit ein völlig neuer Umweltbegriff ab, der sich mit der Zeit sicherlich durchsetzen wird.

In der Tat befinden wir uns in einer Übergangszeit: Während bisher die natürlichen Ressourcen als eine Art **Reservoir** bzw. unerschöpfliche Quelle für wirtschaftliche Aktivitäten betrachtet wurden, setzt sich heute ein Konzept durch, in der die Umwelt als ein **Allgemeingut** verstanden wird, auf das bestimmte ökonomische Aktivitäten zwar nicht verzichten können, das aber gleichzeitig ein die Lebensqualität bestimmender Faktor ist und im Interesse der zukünftigen Generationen erhalten werden muß.

Das bauliche Erbe beschränkt sich nicht nur auf historisch wertvolle Gebäude, sondern ist an sich Bestandteil dieses Allgemeingutes geworden. So erklärt sich auch, daß die Dorferneuerung, die Instandsetzung verlassener Häuser oder auch die Sanierung von Industriebrachen mehr und mehr die gesamte Gesellschaft beschäftigt.

Im Zuge dieser Entwicklung nehmen die natürlichen und baulichen Ressourcen auch in Bereichen, in denen sie bislang ignoriert wurden, einen höheren Stellenwert ein:

- > Indem sie zu einem neuen Image beitragen, nehmen sie auch direkt Anteil an der Qualität der Produkte und Dienstleistungen. Dies zeigt sich unter anderem an

[2] Zur der von der Europäischen Kommission verwendeten Definition des Vorsorgeprinzips vgl. die Website

http://europa.eu.int/comm/dg24/library/pub/pub07_de.pdf

[3] Weitere Erläuterungen befinden sich auf der Website

http://europa.eu.int/comm/dg06/markets/hori/index_de.htm

DIE AGENDA 21

Die "Agenda 21" ist eine internationale Initiative, deren Ziel darin besteht, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß sie im 21. Jahrhundert auch Wirklichkeit wird. Sie wurde 1992 zum Abschluß der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (Umweltgipfel von Rio) von 110 Staats- und Regierungschefs als Zeichen ihrer Entschlossenheit verabschiedet. Das Programm legt Zielwerte fest, präzisiert unter Entwicklungsgesichtspunkten grundlegende Orientierungen in Bezug auf die Erhaltung und das Management von Ressourcen, äußert sich zur Rolle der wichtigsten betroffenen Gruppen und schlägt Strategien vor, wie diese Ziele erreicht werden können.

Das Programm befürwortete zielgerichtete und engagierte Strategien auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sowie die Formulierung kurz-, mittel- und langfristiger Strategien und betrachtet die internationale Zusammenarbeit als Ergänzung zu den von den Staaten ergriffenen Maßnahmen. Eine im Jahre 1996, d. h. vier Jahre nach Rio durchgeführte Studie zeigt, daß weltweit 1812 Agenden in Angriff genommen worden sind, davon 1576 (87%) in der Europäischen Union. Diese Zahlen zeigen, daß es mit der Umsetzung der Agenda 21 noch hapert. Selbst in der Europäischen Union ist die Zahl der eingeführten Agenden noch gering, wenn man bedenkt, daß es in der Union weit über 30.000 Kommunen gibt. Dort, wo eine lokale Agenda 21 ausgearbeitet wird, fördern die Kommunen die Bildung von "lokalen Agenda 21-Gruppen", die dann partizipative und integrierte Verfahren entwickeln. Im Rahmen dieser Foren, die auf Partnerschaft, Konsens und Dialog aufbauen, versuchen die beteiligten Partner:

- > eine Bestandsaufnahme der jeweiligen Umwelt- und Entwicklungsprobleme vorzunehmen;
- > auf lokaler Ebene nach Möglichkeiten zu suchen, wie unnötiger Verschwendung zuverge-

kommen werden kann (z. B. Energie einsparen; Recycling von Müll und anderen Materialien);

- > zwischen lokalen Behörden, Unternehmen, Forschungszentren und der Bevölkerung verschiedene Formen der Partnerschaft zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung einzurichten;
- > einzuschätzen, wie viel Hilfe von externer Seite erforderlich sein wird.

Die meisten Initiativen sind in jenen Staaten angelaufen, die bereits nationale Kampagnen durchgeführt haben (in der Europäischen Union sind dies insbesondere das Vereinigte Königreich, Finnland, Schweden, Dänemark, die Niederlande, Griechenland und Irland). Eine vom Internationalen Rat für lokale Umweltinitiativen (ICLEI) durchgeführte Analyse für den Zeitraum 1992-1996 ergab, daß diese Foren in den Bereichen institutionelles Management, Einbeziehung der Öffentlichkeit und Verbesserung der Managementsysteme konkrete Veränderungen hervorgebracht haben. Aus den bisherigen Erfahrungen lassen sich gewisse Rückschlüsse auf die Faktoren, die für den Erfolg dieser Gruppen bestimmend waren, ziehen:

- > Bildung sektorübergreifender Lenkungsgruppen, die mit der Ausarbeitung eines Aktionsplans beauftragt werden;
- > eine umfassende Konsultation aller Beteiligten (Vereine, Industriebetriebe, Entwicklungsgesellschaften, Gewerkschaften, Berufsverbände), um eine gemeinsame Vision zu entwickeln, Vorschläge und Ideen zu sammeln und Prioritäten festzulegen;
- > partizipative Bewertung der gesellschaftlichen, umweltspezifischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse auf lokaler Ebene;
- > Definition operationeller Ziele in Rücksprache mit den Schlüsselakteuren und auf der Grundlage eines Aktionsplans;
- > Ausarbeitung von Verfahren für die Informationsarbeit und Begleitung, die auch Indikatoren für die Erfassung erzielter Fortschritte vorsehen.

der Rolle, die das Bild einer gesunden und natürlichen Umwelt in der Werbung spielt, die die Verbraucher von der Qualität eines Produkts überzeugen will.

- > Sie tragen zur Verschönerung des Lebensraums bei, für die sich früher kaum jemand interessiert hat. Heute jedoch wächst das Interesse an diesen Ressourcen in bezug auf Landschaft, Architektur oder auch Städteplanung. In diesem Bereich ist das Management der natürlichen Ressourcen ganz entscheidend: Die Vegetation spielt eine ästhetisch wichtige Rolle und zwar sowohl in Naturräumen und Anbaugebieten als auch in bebauten Gebieten, wo sie mit traditioneller oder moderner Architektur verbunden wird.

d) ... ermöglicht neue Formen des Managements der natürlichen und räumlichen Ressourcen...

Das neue Umweltverständnis ist auch der Anlaß, die Modalitäten des Ressourcen-Managements neu zu überdenken.

- > Die rein administrative Verwaltung durch den Staat und die Gebietskörperschaften gerät zunehmend in Widerspruch zu einer neuen Form des konzertierten Managements, bei dem eine Partnerschaft aus öffentlichen und privaten Akteuren eine zentrale Rolle spielt.
- > Der weitverbreiteten Auffassung des individuellen Eigentumsrechts wird heute das Konzept der Verantwortung des Eigentümers gegenübergestellt, die sich nicht allein auf die physischen und biologischen Folgen seines Handelns (Umweltverschmutzung, exzessiver Ressourcenverbrauch usw.) beschränkt, sondern auch die ästhetischen Folgen seines Handelns (z. B. Vereinbarkeit mit den allgemeinen Rahmenbedingungen) umfaßt.
- > Der Ansatz, der ausschließlich individuelle Projekte vorsieht, wird auf Gebietsebene durch das Konzept gemeinsam getragener Projekte ergänzt, um eine Aufwertung der natürlichen und räumlichen Ressourcen zu gewährleisten.
- > Die lokale Verantwortlichkeit wird durch das Postulat der allgemeinen Verantwortung (einschließlich der Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten) ergänzt.
- > Umweltschutz beschränkt sich nicht mehr allein auf die geschützten Gebiete, sondern betrifft mehr und mehr die Gesamtheit aller Ressourcen eines bestimmten Gebiets.

e) ... und eröffnet neue Entwicklungschancen

Mit der Entwicklung eines neuen Umweltbegriffs geht auch ein Wandel der Produktionssysteme einher. Die Strategien zur Gewährleistung der Wettbewerbsfähigkeit setzen zunehmend auf die Qualität der Produkte und immer weniger auf bloße Quantität, die häufig zu einer Überbeanspruchung der Ressourcen und negativen Auswirkungen auf die Umwelt führt. Diese neue Ausrichtung hat sich insbesondere im Bereich der pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse aus der Landwirtschaft vollzogen, um den Forderungen der Verbraucher nach umweltschonenden Produktionsnormen Rechnung zu tragen. Die exponentielle Zunahme von Qualitätslabels zeigt, daß Umweltfreundlichkeit mittlerweile ein wichtiges Element der Produktdifferenzierung und somit der gewerblichen Wettbewerbsfähigkeit geworden ist.

Des weiteren war dieser globale Umweltansatz vor allem auch im touristischen Bereich Anstoß für zahlreiche neue Produkte, die in Verbindung mit den verschiedenen Ressourcen entwickelt wurden und dem betroffenen Gebiet eine definitive Identität verleihen. Diese Identität ist in manchen Fällen stark genug, um eine "Umbenennung" des Gebiets zu rechtfertigen.

Fazit

Heute ist die Umwelt selbst eine Ressource und ein ausschlaggebendes Element für die Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Gebiete. Die Umwelt schützen heißt, die Einzigartigkeit eines Gebiets zu schützen und neue Chancen für dessen Zukunft zu erschließen. Dieser sich deutlich abzeichnende Trend wird sich mit Sicherheit im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft weiter verstärken, denn während sich einerseits die Märkte und Unternehmen neu formieren, ist andererseits ein wachsendes Interesse an den identitätsstiftenden Ressourcen zu beobachten. Der wichtigste dieser identitätsstiftenden Faktoren ist die Umwelt.

1.2 Lehren und Errungenschaften aus LEADER in Sachen Umwelt und Wettbewerbsfähigkeit

Durch die Entscheidung für einen gebietsbezogenen Ansatz hat LEADER einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, daß die Erhaltung, Wiederherstellung, Aufwertung und Anreicherung der lokalen Ressourcen wieder den ihnen gebührenden Rang einnehmen. Den natürlichen Ressourcen kommt dabei eine ganz besondere

Bedeutung zu. In diesem Sinne unterstützt LEADER auch die Durchsetzung eines neuen Umweltverständnisses.

Erste Lehre: Indem sich die LEADER-Aktionen oft an junge Menschen richten, hat die Gemeinschaftsinitiative dazu beigetragen, das Umweltbewußtsein der Bevölkerung zu wecken.

Eine Sensibilisierung für die Bedeutung der Umwelt setzt voraus, daß die Bindung der Aktionsträger an ihr Gebiet als Lebensraum und gemeinsamer Bezugspunkt neu belebt und gestärkt wird. Vielfach ist diese Bindung durch verändertes Konsumverhalten und den zunehmenden Einfluß exogener Kulturen geschwächt, so daß die ursprüngliche lokale Bindung in den Hintergrund getreten oder gar ganz verschwunden ist. Viele LEADER-Gruppen haben sich gezielt dieser Problematik gewidmet und ein besonders gutes Gespür für das Verhalten der jungen Menschen als potentielle Akteure einer Gebietserneuerung entwickelt.

BEISPIEL

In Penacova (Mitte, Portugal) hatte eine Gruppe junger Leute einen Verein gegründet, der in erster Linie Wochenendfeste organisieren wollte. Als auf einem dieser Feste einer der Jugendlichen ermordet wurde, löste dieses tragische Geschehen einen radikalen Einstellungswandel aus. Die Aktivitäten der Gruppe wurden völlig neu ausgerichtet. Die Gruppe konzentrierte sich auf die Restaurierung von einem Dutzend Mühlen, die auf einem das Gebiet überragenden Bergkamm stehen. Mehrere Jahre widmeten sie diesem Projekt ihre ganze Freizeit. Mit der Unterstützung von LEADER haben sie auf einem spektakulären Naturschauplatz ein einzigartiges touristisches Zentrum mit Ferienwohnungen, einem Ökomuseum, einem Restaurant und einer Freizeitstätte geschaffen, die alle in den umgebauten Mühlen untergebracht sind. Heute dient dieses Projekt der LEADER-Gruppe Adelo als Vorbild für neue Maßnahmen von Jugendgruppen zur Aufwertung der Umwelt.

Zweite Lehre: LEADER hat dazu beigetragen, die Bedeutung der lokalen Ressourcen vor Augen zu führen, auch dort, wo sie kurzfristig nicht unbedingt rentabel genutzt werden können.

Die allgemeine Praxis, Ressourcen zunächst zu nutzen und sie aber dann, sobald sie kurzfristig nicht mehr von wirtschaftlichem Interesse sind, aufzugeben, hat deutliche Spuren hinterlassen, die bei weitem noch nicht beseitigt sind. Dies gilt insbesondere für ländliche Gebiete, in denen:

- > einschneidende und traumatisierende Veränderungen durchgesetzt wurden (z. B. Rodung der Weinberge,

Ende der alpinen Rinderhaltung, Schließung von Bergwerken oder Textilbetrieben);

- > die extrem hohe Landflucht zu einer Vernachlässigung des natürlichen und baulichen Erbes sowie zu einem Verfall der traditionellen Formen der kollektiven Verwaltung geführt hat;
- > bestimmte Dienste geschlossen werden mußten, da sie aus makroökonomischer Sicht für unrentabel erklärt wurden, obwohl es an entsprechenden Infrastrukturen (Schienenwege, Kanäle usw.) nicht fehlt.

LEADER hat sich diesem Trend der "Aufgabe" bestimmter Ressourcen entgegengestellt und sich auf die Aufwertung und Wiederherstellung der endogenen Ressourcen seiner Gebiete konzentriert, denn auf der Grundlage dieser Ressourcen kann eine spezifische Identität und eine neue Form der Wettbewerbsfähigkeit aufgebaut werden. Ressourcen, die nach "alter" Logik als uninteressant eingestuft wurden, konnten aufgewertet werden, indem sie in den Dienst der gebietsbezogenen Entwicklung gestellt wurden. Diese Komponente ist ein typisches und durchgängiges Merkmal der LEADER-Maßnahmen.

Mehrere LEADER-Gruppen haben es geschafft, bereits als unrentabel geltende und fast ausgestorbene Tierrassen für die Landwirtschaft zu erhalten, indem sie neue Absatzmärkte für diese erschlossen haben. Ein gutes Beispiel sind die Drahtwollschaffrasen in der Steiermark (Österreich) und am Oberlauf des Douro (Portugal).

Dritte Errungenschaft: Eigentum verpflichtet – ein Prinzip, das LEADER befürwortet.

Die Aufgabe von Ressourcen, die kurzfristig keine Profite versprechen, wird in erster Linie durch die Geltung des bisher sakrosankten Prinzips verursacht, daß der Eigentümer einer Ressource (ob Privatperson oder öffentliche Verwaltung) mit ihr nach Belieben schalten und walten kann. Ein verlassenes Gebäude oder ein brachliegendes Stück Land war allein Sache des Eigentümers. Ob eine Eisenbahnstrecke stillgelegt wurde, ging außer der nationalen Bahnverwaltung niemanden etwas an. Dies bedeutete auch, daß die Entscheidung über eine Instandsetzung oder Wiederinbetriebnahme allein Sache dieser Aktionsträger war.

Die Wiederaufwertung aufgegebener lokaler Ressourcen setzt also voraus, daß die Schranken zwischen den Verwaltungen bzw. zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor abgebaut werden und das Prinzip der uneingeschränkten Freiheit der Eigentümer in Frage gestellt wird. Ein derartiges Vorgehen setzt in den meisten Fällen voraus, daß einvernehmliche Regelungen mit auswärtigen

Instanzen getroffen werden. Dies gilt in erster Linie für Infrastrukturen wie Eisenbahnen oder Bergwerke, die Eigentum von nationalen Einrichtungen öffentlichen Rechts sind, kann aber auch für leerstehende Häuser gelten, deren Eigentümer nicht mehr am Ort wohnen. Die Probleme sind häufig äußerst komplex. So müssen etwa vor der Wiederinbetriebnahme eines historischen Gebäudes die auswärtigen Eigentümer und eine gemeinsame Lösung gefunden werden, die mit dem Eigentumsrecht und den Denkmalsschutzvorschriften vereinbar sind.

BEISPIEL

Im spanischen Gebiet Montaña Palentina (Kastilien-Léon) hat die LEADER-Gruppe die Genehmigung erhalten, stillgelegte Eisenbahntrassen für den touristischen Betrieb von Schienenrädern ("ciclorail") zu nutzen. Dafür mußte sie umfassend mit der spanischen Eisenbahngesellschaft RENFE verhandeln.

Manchmal ist die Einrichtung einer öffentlich-privaten Partnerschaft das einzige Mittel, um die Erhaltung oder Erneuerung von Ressourcen zu ermöglichen, eigentumsrechtliche Fragen zu lösen oder bestimmte Ressourcen für neue Zwecke nutzbar zu machen.

BEISPIEL

Die LEADER-Gruppe Noordwest Friesland (Friesland, Niederlande) hat den Umbau alter Gebäude zu luxuriösen Ferienwohnungen unterstützt. Aufgrund seiner eigenen Sprache und Kultur ist Friesland bereits ein Gebiet mit einer stark ausgeprägten Identität. Mehrere Denkmäler und Gebäude der Region waren jedoch jahrelang ungenutzt geblieben, wiesen erste Schäden auf oder waren dem totalen Verfall überlassen. Die Renovierung dieses Baubestandes war mittlerweile dringend, würde aber wie jede andere Gebäuderenovierung mit hohen Kosten verbunden sein. Angesichts dieses Dilemmas wurde vorgeschlagen, die Anlagen nach der Restaurierung einer neuen Zweckbestimmung zuzuführen. Es wurde beschlossen, mehrere öffentliche Gebäude in hochwertige Apartment-Hotels ("stedslouazjeminten") umzuwandeln. Sie bleiben im Besitz der öffentlichen Hand, werden aber von privaten Unternehmen bewirtschaftet.

Vierte Errungenschaft: LEADER hat gezeigt, daß für die Aufwertung der Umwelt eine gebietsbezogene Strategie erforderlich ist, die sich nicht nur auf Naturschutzgebiete beschränken darf, sondern die Gesamtheit aller Ressourcen eines Gebiets berücksichtigen muß.

LEADER hat zeigen können, daß die lokalen Aktionsträger leichter für den Umweltschutzgedanken zu gewinnen sind, wenn sich dieser nicht nur auf ganz bestimmte natürliche Ressourcen, Naturschutzgebiete oder Wasserläufe, sondern auf alle Aspekte, die das Bild der Region prägen, bezieht. Die gebietsbezogenen Strategien haben somit eine wesentlich breitere Annahme des Umweltkonzepts, das auch die Landschaft, die Erzeugnisse aus biologischem Anbau, den baulichen Bestand und eine landschaftsgemäße Einbettung von infrastrukturellen Anlagen umfaßt, ermöglicht.

BEISPIEL

Die Hauptverkehrsstraße des LEADER-Gebiets West Tyrone (Nordirland) verläuft durch eine besonders vernachlässigte Gegend. Deshalb hat die LEADER-Gruppe ein Projekt zur Verschönerung des Landschaftsbildes gestartet, dessen erste Phase eine Computersimulation mit synthetischen Bildern beinhaltet. In der Computersimulation wird gezeigt, wie sich verschiedene landschaftspflegerische Eingriffe zu verschiedenen Jahreszeiten präsentieren würden, sie enthält Vorschläge für die Bepflanzung, die Umgestaltung einzelner abgesteckter natürlicher Räume usw. Im Moment kümmert sich die Gruppe um die finanzielle Absicherung der Projektdurchführung.

Darüber hinaus hat LEADER den Beweis erbracht, daß für wirtschaftlich benachteiligte Gebiete durchaus neue Perspektiven erschlossen werden können, wenn die lokalen Aktionsträger am Management der Naturschutzgebiete, an der Einrichtung geeigneter Verkehrsmittel, dem Tourismusmanagement und/oder der Landschaftsgestaltung beteiligt werden.

Fünfte Errungenschaft: LEADER hat gezeigt, daß die Umwelt als identitätsstiftende Grundlage für ein Gebiet genutzt werden kann und sich durchaus als übergeordnetes Thema für eine umfassende gebietsbezogene Strategie eignet.

Eine der von den LEADER-Gruppen wirksam eingesetzten Methoden, um das Interesse der wirtschaftlichen Aktionsträger eines Gebiets für dessen aufgegebenen oder vernachlässigten Ressourcen zu gewinnen, besteht darin, gewissen Elementen der Umwelt eine identitätsstiftende Funktion zuzusprechen. Dies kann z. B. für alte Anpflanzungen gelten, die wegen unzureichender Rentabilität gar nicht mehr oder nur noch teilweise bewirtschaftet werden, obwohl sie die Landschaft und die Identität des Gebiets so nachhaltig prägen, daß bei seiner touristischen Aufwertung nicht auf sie verzichtet werden kann.

BEISPIEL

Die Kastanienwälder in Frankreich und Italien sind ein besonders aussagekräftiges Beispiel. Dort haben die LEADER-Gruppen sich für die Anlage von Wanderwegen zur Erkundung des Gebiets eingesetzt und parallel Forschungs- und Entwicklungsprojekte gestartet, um die Kastanienwälder wieder für die landwirtschaftliche Produktion zu nutzen.

Die Erfahrungen von LEADER zeigen, daß die Umwelt der lokalen Entwicklung Auftrieb geben kann, wenn sie wirtschaftlichen Nutzen verspricht. Außerdem kann sie als übergeordnetes Thema dienen und den Aktionsträgern einen Anreiz bieten, ihre wirtschaftlichen Belange mit dem positiven Umweltimage ihrer Region zu verbinden.

Die vielen Beispiele für neu geschaffene touristische Anziehungspunkte, die den natürlichen und baulichen Reichtum eines Gebiets miteinander verknüpfen, zeigen deutlich, daß sie in dieser Verbindung das Fundament für eine Strategie der lokalen Entwicklung bilden können.

Solche Strategien kreisen manchmal auch um den Erhalt von weniger spektakulären Teilen des baulichen Erbes, z. B. Industriebrachen, stillgelegte Bergwerke und Eisenstrassen oder auch lokale Ressourcen wie das Wasser.

Sechste Errungenschaft: LEADER hat gezeigt, daß der Schutz der Umwelt nicht nur neuen Schwung in eine stagnierende und in der Krise befindlichen Wirtschaft bringen kann, sondern auch zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Entwicklung neuer Berufsfelder beiträgt.

Einige der von LEADER entwickelten Aktivitäten erbringen den klaren Beweis, daß umweltfreundliche Verfahren sehr gut dazu geeignet sind, ländlichen Gebieten, die bislang ausschließlich von intensiver Landwirtschaft und Viehzucht gelebt haben, neue wirtschaftliche Möglichkeiten zu eröffnen.

BEISPIEL

Im LEADER-Gebiet Obere Altmühl in Mittelfranken (Bayern, Deutschland) haben die dortigen Rindfleischerzeuger das Fleisch ihrer auf Weideland aufgezogenen Zuchtkühe unter der Marke "Franki" auf den Markt gebracht. Das zu diesem Zweck gegründete Unternehmen WFG garantiert die lokale Herkunft, die Freilandhaltung während der gesamten Weideperiode, einen höchstens zweistündigen Transport bis zum Schlachthof, eine fachgerechte Schlachtung und eine vierzehntägige Vakuumreifung des Fleisches. Diese Aktion ist bereits relativ erfolgreich. Heute vertreiben 60 Landwirte ihr Fleisch unter diesem Label.

Um auf landschaftspflegerische Probleme zu reagieren, die durch den Niedergang der Landwirtschaft verursacht werden, hat LEADER zur Entwicklung neuer Berufe und Funktionsstellen beigetragen, die dringend benötigt werden, um eine weitere Verschlechterung der Situation in den ländlichen Gebieten zu verhindern.

Siebte Errungenschaft: LEADER vertritt einen progressiven Ansatz und versucht so, den traditionellen Widerspruch zwischen Naturschutz und Entwicklung zu überwinden.

Allzu häufig betrachten die lokalen Aktionsträger die Umweltschutzkomponente vor allem als Quelle für Auflagen, die ihre Arbeit einschränken oder erschweren. Dies zeigt sich insbesondere bei Naturschutzgebieten, deren Einrichtung oft auf heftigen Widerstand stößt. Nur eine behutsame und vorsichtige Überzeugungsarbeit kann die Akzeptanz für solche neuen Formen der Ressourcennutzung herbeiführen. Sie erfordert nicht nur viel Zeit, sondern setzt außerdem voraus, daß die Vertreter, die diese neuen Praktiken einführen wollen, in den Augen der Bevölkerung glaubwürdig sind. Vor allem aber muß der Beweis für die wirtschaftlichen Vorteile dieser Praktiken erbracht werden.

BEISPIEL

Bei der geplanten Gründung des Nationalparks Haute-Sure (Luxemburg) wehrten sich etliche Viehhalter gegen das Projekt, da sie in ihm eine Bedrohung für bestimmte Formen der intensiven Tierhaltung sahen. Um diese Widerstände zu überwinden, stellte die LEADER-Gruppe eine Expertin ein, die die Viehzüchter und insbesondere die jüngeren unter ihnen Schritt für Schritt dafür gewonnen hat, Fleisch von höherer Qualität zu erzeugen und dafür weniger intensive, aber umweltfreundliche Aufzuchtverfahren einzusetzen. Dank des neuen Qualitätslabels "Vei vum Sei" wird heute für das Fleisch ein höherer Preis erzielt. Zwar haben noch nicht alle Viehzüchter sich mit dem Gedanken an den Park angefreundet, doch gibt es vielversprechende Anzeichen für eine positive Entwicklung.

Fazit

Nach achtjähriger praktischer Experimentierarbeit kann LEADER durchaus für sich in Anspruch nehmen, einen konstruktiven Beitrag zu dem sich heute allmählich durchsetzenden Umweltbegriff geleistet zu haben, indem es Antworten auf grundsätzliche Fragen und methodische Probleme seiner Umsetzung vorgelegt hat.

Der Weg bis zu einer vollständigen Berücksichtigung der Umweltkomponente in den gebietsbezogenen Entwicklungsmaßnahmen ist allerdings noch lang. So haben sich die LEADER-Gruppen bisher nur wenig um so grundlegende Fragen wie Umweltverschmutzung, Erhaltung der Artenvielfalt, Schutz von Biotopen und Landschaftspflege gekümmert. Dies mag zum Teil darin begründet liegen, daß es für die LEADER-Gruppen schwer ist, Partnerschaften mit Aktionsträgern und/oder Institutionen einzugehen, die in diesem Bereich über entsprechendes Know-how und Handlungspotential verfügen, da diese potentiellen Partner entweder nicht in dem Gebiet angesiedelt sind (Universitäten und spezialisierte Forschungszentren), Umweltschutz im engeren Sinne des Wortes betreiben oder aber in Bereichen arbeiten, die nicht direkt in den Aktionsbereich von LEADER fallen (Infrastruktur, Raumordnung usw.). Im Rahmen von LEADER+ wird die Anbahnung von Arbeitsbeziehungen mit einschlägigen Aktionsträgern aus den Bereichen Umweltschutz und Landschaftspflege eine besondere Herausforderung für die lokalen Aktionsgruppen darstellen, damit sie die obengenannten fest in den gebietsbezogenen Ansatz einbetten können.

1.3 Ermittlung der Spielräume zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit

a) Umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit unter sehr unterschiedlichen Gegebenheiten

Es gibt viele Gründe, warum es manchen Gebieten noch an umweltbezogener Wettbewerbsfähigkeit mangelt:

- > Die Umwelt selbst ist stark geschädigt: starke Verschmutzung (z. B. Bodenverschmutzung durch intensive Produktionsverfahren in der Landwirtschaft), Degradierung der Landschaft durch unkontrollierte Bebauung und Infrastrukturen, Brachland, leerstehende Gebäude und verfallende historische Bauten).
- > Die Ursache liegt im fehlenden Umweltbewußtsein der lokalen Aktionsträger, die die Natur weiterhin für unerschöpflich halten: planlose Bejagung, Raubbau an den Grundwasservorräten usw. sind die Folge.
- > Die ortsansässige Bevölkerung hat keinen direkten Zugriff auf die natürlichen und kulturellen Ressourcen. Dies gilt z. B. für Schottland und den Süden der Iberischen Halbinsel, wo sich große Ländereien im Besitz auswärtiger Landbesitzer befinden. Anderenorts verhindern wiederum starrere Vorschriften, daß das historische Erbe durch Umstellungsmaßnahmen aufgewertet wird.

- > Ungelöste und schwebende Konflikte, die aufgrund einer fehlenden Abstimmung zwischen Nutzern und Institutionen nicht gelöst werden, führen zu Umweltbelastungen. Dies kann z. B. geschehen, wenn Naturschutzgebiete, die strengen Nutzungseinschränkungen unterliegen, an Flächen angrenzen, in denen umweltbelastende Verfahren angewendet werden.

In jeder der zuvor beschriebenen Situationen sind die Handlungsspielräume unterschiedlich groß bzw. manchmal nur sehr klein.

- > Wenn die Umwelt selbst geschädigt ist, kann – allerdings nur unter hohem Geld- und Zeitaufwand – eine Wiederherstellung der natürlichen und kulturellen Ressourcen erfolgen. So kostet die Beseitigung von schwermetallverseuchtem Erdreich mehr als zwanzig Euro pro Kubikmeter. Die Renaturierung eines Wasserlaufs oder die Wiederherstellung einer Landschaft ist nicht ganz so teuer, braucht aber ebenfalls viel Zeit. Für die Restaurierung historischer Baudenkmäler sind häufig sehr spezifische Fertigkeiten erforderlich, die es zum Teil kaum noch gibt. Zuvor muß außerdem die Erlaubnis der betroffenen Aktionsträger eingeholt werden, was auch nicht immer leicht ist.
- > Liegt das größte Problem im fehlenden Umweltbewußtsein der Akteure, müssen angesichts der Komplexität dieses kulturellen Problems langwierige Sensibilisierungs- und Mobilisierungsprozesse eingeplant werden.
- > Wenn das Problem vor allem darin besteht, daß die Bevölkerung keinen Zugang zu den Ressourcen hat, müssen die verantwortlichen Akteure (insbesondere die Grundeigentümer) ausfindig gemacht werden, um mit ihnen in Verhandlung treten zu können.
- > Dort, wo es an der nötigen Abstimmung zwischen Nutzern und Institutionen fehlt, lohnt sich die Einrichtung von Gesprächs- und Verhandlungsforen, was allerdings voraussetzt, daß ein Einstellungswandel erfolgt und die Modalitäten des institutionellen Managements geändert werden.

b) Die Notwendigkeit, die umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern

Wenn die Handlungsspielräume eng sind, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit und Zweckdienlichkeit: Bedeutet eine umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit wirklich einen konkreten Gewinn? Besteht Handlungsbedarf? Gibt es nicht genügend Gebiete, deren wirtschaftliches Wachstum seit Generationen auf Raubbau an der Umwelt beruht?

Tatsache ist indes, daß es ohne ein Mindestmaß an umweltbezogener Wettbewerbsfähigkeit immer schwieriger wird, die Entwicklung eines Gebiets sicherzustellen.

- > Die Verbraucher stellen immer höhere Anforderungen an die Qualität der Produkte und Dienstleistungen, die sie erwerben. Die Umweltqualität wird zunehmend als ausschlaggebendes Kriterium angelegt.
- > Umweltprobleme kennen keine Gebietsgrenzen. (Das verseuchte Wasser eines Gebiets belastet die Wasserreserven einer ganzen Region.) Es wird daher für einzelne ländliche Gebiete immer schwieriger werden, sich dem allgemeinen Trend zu verschließen.
- > Schönheit einer Landschaft und Landschaftspflege, Schutz der Artenvielfalt und der Ökosysteme sind in der europäischen Gesellschaft von heute allgemeingültige Werte.

Gleichwohl stellt sich die Frage der Dringlichkeit je nach Gebiet auf andere Weise.

- > Einige Gebiete können heute und auch noch in der näheren Zukunft mit einem weiteren wirtschaftlichen Wachstum rechnen, ohne sich besondere Sorgen um ihre umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit machen zu müssen. Dies trifft insbesondere auf Gebiete wie die großen Getreideregionen zu, in denen die Erträge noch ausreichen, um auf dem Markt für undifferenzierte Produkte (auf Massenmärkten) komfortable Einkünfte für die Landwirte zu erwirtschaften. Diese Gebiete sind allerdings häufig in hohem Maße von modernen Technologien abhängig, deren Umweltverträglichkeit nicht einwandfrei geklärt ist, so daß sie jederzeit vom Auftreten unerwarteter Probleme im Bereich der Lebensmittelgesundheit eingeholt werden können.
- > Für andere Gebiete dagegen ist die umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit eine Frage des Überlebens. In ländlichen Gebieten zum Beispiel, die von der Krise eines einstmals bedeutenden Industriezweiges betroffen sind, ist eine wirtschaftliche Neubelebung ohne Beseitigung der Umweltaltlasten undenkbar (z. B. Umstellung von Industriebrachen, Behandlung verseuchter Böden, Wiederherstellung und Umbau alter Steinbrüche oder Müllhalden und Neustrukturierung des baulichen Erbes).
- > In vielen abgelegenen Gebieten, die unter hoher Abwanderung leiden, ist die Umwelt ein wesentlicher Faktor für die Wiedergewinnung ihrer wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit.
- > Schließlich gibt es sehr viele Gebiete, in denen die Erlangung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit keine Frage des wirtschaftlichen Überlebens

ist, die aber gleichzeitig Gegenstand einer sich immer stärker mit Umweltfragen auseinandersetzen- den Bevölkerung sein wird (z. B. Umweltschutzverbände, örtliche Verbraucherguppen und Denkmalschutzvereine). In diesen Fällen kann der Prozeß der lokalen Mobilisierung nur dann erfolgreich verlaufen, wenn die Umweltdimension berücksichtigt wird.

c) Das Dilemma von Dringlichkeit und Fristen

Es ist durchaus möglich, daß die Dringlichkeit, in bezug auf Umweltfragen wettbewerbsfähig zu werden, und der zeitliche Rahmen des Möglichen in erheblichem Widerspruch zueinander stehen. So kann es zwingend nötig sein, in möglichst kurzer Zeit ein Thermalbad für den Badetourismus herzurichten, obwohl der Umbau der entsprechenden Gebäude und das gesamte Genehmigungsverfahren einschließlich der Zustimmung seitens der Eigentümer Jahre in Anspruch nehmen könnte.

Ein solcher Widerspruch kann zum Teil leichter gelöst werden, als man auf den ersten Blick annehmen sollte:

- > Wo ein wirklich dringender Handlungsbedarf herrscht, fällt zumeist auch die Mobilisierung der lokalen Aktionsträger leichter, so daß auch alle anderen Prozesse beschleunigt werden können.
- > Dort, wo kein dringender Bedarf besteht, verlängern sich zumeist die Fristen erheblich, weil es viel schwieriger ist, die lokalen Aktionsträger für das Vorhaben zu mobilisieren. In diesen Fällen müssen andere Ansatzpunkte gefunden werden, die dem Vorhaben die nötigen Türen öffnen.

Teil 2

Einschätzung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets

Einschätzung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets

Wie lässt sich die umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets konkret einschätzen? Oder anders formuliert, wie kann unter Berücksichtigung ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und ästhetischer Aspekte die Fähigkeit der lokalen Akteure, ihre Umwelt zu erhalten, aufzuwerten und zu bereichern, erfaßt und bewertet werden?

Bei dieser Frage steht selbstverständlich das Verhältnis der Aktionsträger zu ihrer Umwelt im Mittelpunkt. Bei einer Fragestellung von derartiger Komplexität gibt es eine konkret erfaßbare und sichtbare Seite, nämlich wie die Männer und Frauen in ihrem Berufsalltag auf den Bauernhöfen und in den Betrieben mit der Umwelt umgehen. Aber es gibt auch eine weniger deutliche und tiefer liegende Seite, die nur schwer und nur langfristig zu ändern ist. Hierbei handelt es sich um die "Spielregeln" und Grundwerte, die den jeweiligen Verhaltensweisen und Gewohnheiten zugrunde liegen.

Zur Einschätzung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit eines bestimmten Gebiets ist es folglich nötig, die unterschiedlichen Ebenen dieser Beziehung zwischen Aktionsträgern und Umwelt zu untersuchen, um genau die Wechselwirkungen zu verstehen. Dabei sollte mit den sichtbaren Faktoren angefangen und dann erst auf die tiefer liegenden, aber auf lange Sicht wirksameren Faktoren übergegangen werden. In diesem Sinn werden wir uns in der Analyse mit vier Ebenen beschäftigen:

- > Erste Ebene: eine **Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation** in bezug auf das Potential der derzeitigen Lage und die **Grenzen** dessen, was in der Beziehung Aktionsträger-Umwelt möglich und tragbar ist;
- > Zweite Ebene: Auseinandersetzung mit den konkreten physischen Beziehung zwischen Aktionsträgern und Umwelt, d. h. Bewirtschaftssysteme und **Nutzungspraktiken**.
- > Dritte Ebene: die **Spielregeln**, die die Modalitäten dieser Beziehung bestimmen (insbesondere die Eigentums- und Nutzungsrechte).
- > Vierte Ebene: die **Werte**, die die Praktiken und das Verhalten der Akteure gegenüber der Umwelt bestimmen.

Diese vier Analyseebenen und ihre Wechselwirkungen können auf die verschiedenen Bestandteile des gebiets-eigenen Kapitals angewendet werden, für die die Beziehung zwischen Aktionsträgern und Umwelt wichtig sind. Hierbei handelt es sich insbesondere um vier der acht Komponenten des gebiets-eigenen Kapitals, die bereits in Heft 1 erläutert wurden, und zwar:

- > die **Humanressourcen** oder die lokalen Akteure selbst;
- > die **natürlichen Ressourcen**, d. h. alles, was die Umwelt selbst betrifft;
- > die Landschaft als räumliche Anordnung der natürlichen Ressourcen in einem Gebiet, aber auch als Verkörperung des konkret erlebbaren **Image** des Gebiets und seiner Umwelt;
- > die **externen Beziehungen und Märkte** als Form der Beziehung zwischen der lokalen Umwelt und den Akteuren außerhalb des Gebiets (neue Ansprüche der Verbraucher, globale Sorge um die Umwelt usw.).

2.1 Die Humanressourcen

Die Analyse der Humanressourcen bietet einen ersten Zugang zur Einschätzung der Beziehung Aktionsträger/Umwelt und umweltbezogener Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets. Wie viele Menschen leben in dem Gebiet? Vor allem aber: Was tun sie, welche Rechte und Werte teilen sie? Diese Elemente müssen Berücksichtigung finden, wenn das "menschliche Gewicht", das auf den natürlichen Ressourcen lastet, richtig berechnet werden soll.

a) Die aktuelle Situation und ihre Grenzen: demographische Faktoren

Anhand allgemeiner demographischer Statistiken kann die "Humanbelastung" eines Gebiets sowie die damit einhergehende Umweltbelastung ganz allgemein erfaßt werden. Derartige globale Einschätzungen haben keinen besonders großen Wert, da alles von der Art der Aktivität, den Konsumgewohnheiten und dem Sozialverhalten abhängt. Deswegen sollten diese ersten Daten durch folgende Aspekte ergänzt werden:

- > sozio-professionelle Verteilung, insbesondere im Hinblick auf jene Berufe, deren Ausübung sich direkt auf die Umwelt auswirkt (z. B. Landwirte, Schäfer, Förster, Reiseveranstalter und Betriebe, die natürliche Ressourcen verbrauchen);
- > geographische Verteilung und ganz besonders ihre Ungleichgewichte (z. B. dichtbevölkerte und dünnbesiedelte Mikroregionen in unmittelbarer Nachbarschaft);
- > saisonale Schwankungen (z. B. Besucherströme im Sommer).

Die Ergebnisse einer solchen demographischen Belastungsanalyse ermöglichen es, Fragen zu den folgenden Sachverhalten zu formulieren:

- > Pflege der Ressourcen und insbesondere Landschaftspflege: Gibt es genügend Landwirte, Waldbesitzer usw., die das Gebiet pflegen? Gibt es Verträge mit den Landwirten oder anderen Berufsgruppen über ihren Beitrag zur Landschaftspflege?
- > Aufnahmekapazität bei einem sich weiterentwickelnden Tourismus: Wie wird während der Saison die Abfallentsorgung organisiert?

Die Frage nach der demographischen Belastung führt direkt zur Frage nach dem Verhältnis der in dem Gebiet lebenden Bevölkerungsgruppen zu ihrer Umwelt. Dieses Verhältnis ist durch drei Faktoren bestimmt, die den obengenannten Analyseebenen entsprechen (verschiedenen Formen der Nutzung, Spielregeln und Werte).

- > Bewirtschaftung: Die Bewirtschaftung bzw. Nutzung variiert von Beruf zu Beruf und von Person zu Person.
- > Eigentumsverhältnisse: Sie betreffen alle Personen, Familien, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen, die Eigentümer eines Stück Lands oder eines Gebäudes sind, d. h. sie besitzen einen Teil der Landschaft und sind somit Bestandteile des gebietseigenen Umweltkapitals.
- > Identität: Durch den täglichen Kontakt zur natürlichen Umgebung wird sich jeder Bewohner eines Gebiets auf Dauer mit der Umwelt und mehr noch mit der Landschaft, in der er lebt, identifizieren und eine affektive Beziehung zu ihr entwickeln.

Diese drei Arten der Beziehung haben ihrer Natur nach unterschiedliche Merkmale, die einander überschneiden oder auch in Konflikt miteinander geraten können.

b) Nutzungspraktiken: die Produktionsbedingungen

Landwirte, Gärtner, Waldbesitzer und auch Architekten wirken jeweils auf eine ganz spezifische Weise auf die Umwelt ein. Das gleiche gilt für die Behörden, wenn sie tätig werden, um kollektiven Erfordernissen Rechnung zu tragen (z. B. eine Anlage einer Müllhalde oder Erteilung einer Genehmigung an private Unternehmer für die Nutzung eines Waldstücks), und auf diese Weise indirekt zur Schaffung lokaler Arbeitsplätze beitragen.

Die Produktionsbedingungen sind gekennzeichnet durch:

- > Zerstückelung: Jeder einzelne Aktionsträger (Familie oder Unternehmer) wirkt in den Grenzen seines jeweiligen Landbesitzes, für den er das Nutzungsrecht hat und für den er die Verantwortung trägt, auf die Umwelt ein. Dabei macht sich dieser Akteur in der Regel wenig Gedanken über die Belange der Allgemeinheit. Diese Zerstückelung führt zu großer landschaftlicher Formenvielfalt, in der sich z. B. Wälder, Ackerflächen und Weideland mischen.
- > Potentielle Konfliktträchtigkeit: In einem Landschaftsteil können unterschiedliche Interessen und Vorstellungen miteinander in Konflikt geraten und gewisse Nutzungsformen können Beeinträchtigungen für die Nachbarn mit sich bringen.

Bei Streitigkeiten über die Bewirtschaftungsmodalitäten stellt sich die Frage nach den Abstimmungsmechanismen. Wer entscheidet, wenn eine intensive Flächennutzung oder Viehhaltung oder der Aufschwung des Tourismus Umweltverschmutzungen verursacht oder wenn keine Einigung über die Nutzung bestimmter Gebäude erzielt werden kann?

Vergessen werden sollte auch nicht der "Verhaltenskodex", auf den sich die Akteure stillschweigend oder auch ausdrücklich geeinigt, um so ihre Marktposition zu verbessern oder ganz allgemein die Umwelt zu schonen.

Die Geschichte kennt bereits zahlreiche Formen der sozialen Organisation und Konzertierung, die zur Verwaltung von Gemeineigentum eingesetzt wurden (landwirtschaftliche Genossenschaften für Almbeweidung, Bewässerung, Bewirtschaftung der Wälder usw.). So manche von ihnen haben mit dem Verschwinden des jeweiligen Bewirtschaftungssystems an Bedeutung verloren und sind in Vergessenheit geraten.

An ihre Stelle sind vertragliche Regelungen getreten, die z. B. Ausgleichszahlungen für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege vorsehen.

c) Die Spielregeln: die Eigentumsverhältnisse

Die Eigentumsverhältnisse bestehen aus förmlichen, individuellen, kollektiven oder institutionellen Verhältnissen, deren Natur im Falle von Privateigentum vom rechtlichen Rahmen, im Falle öffentlichen Eigentums von den Modalitäten abhängt, die die Verteilung der Zuständigkeiten regeln.

Die Art des Eigentumsverhältnisses bestimmt die Grenzen der Maßnahmen für eine gebietsbezogene Entwicklung oder zumindest die Art der Abstimmung, die erforderlich ist, um die rechtlichen Hindernisse zu überwinden. Aus der Bestandsaufnahme muß deshalb auch hervorgehen, wie viele Grundbesitzer nicht in der Region leben, wie groß der Anteil der überhaupt nicht oder nur noch zum teil bewirtschafteten Flächen in privatem oder öffentlichem Besitz ist und in welche Richtung sich der Trend in bezug auf Konzentration und alternative Nutzung von Ressourcen (Land und Gebäude) bewegt. Es könnte sich durchaus als nützlich erweisen, das Risiko einer Aufgabe bestimmter Ressourcen zu untersuchen, indem die Zahl der Eigentümer ermittelt wird, die über 55 Jahre alt sind und keine Erben haben.

Es kommt vor, daß die das Landschaftsbild prägende Ressourcen oder auch unter Denkmalschutz gestellte historische Bauten aufgegeben oder dem Verfall preisgegeben werden. In solchen Fällen empfiehlt es sich, die Eigentümer zu ermitteln, nach geeigneten Formen der Konzentrierung und Kooperation für eine Sanierung dieser Ressourcen zu suchen oder sich zu fragen, ob das öffentliche Eigentum angemessen gepflegt wird. Aber es können auch funktionale Umwidmungen in Betracht gezogen werden, um neue Nutzungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Bei Naturparks und Naturschutzgebieten stellt sich die Frage nach den Regelungen des institutionellen Managements, denn sie helfen, Entscheidungen besser zu verstehen, die ihre Entwicklung bisher bestimmt haben. Welche Änderungen haben sich in den letzten Jahren vollzogen? Wer hat die Entscheidungen gefällt? Gab es Konflikte zwischen der Bevölkerung oder einzelnen Bürgern und den öffentlichen Einrichtungen oder zwischen den Verwaltungen? In der Regel ist es durchaus lohnenswert, sich mit dem Verhältnis von öffentlichem und privatem Eigentum sowie den Nutzungsformen der Ressourcen in den geschützten Gebieten und

ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu befassen. Eine wichtige und häufig gestellte Frage bezieht sich zum Beispiel auf den Schutz der Artenvielfalt bei der Aufzucht nicht geschützter Gebiete.

d) Die Werte: Identifizierung mit dem Gebiet

Über die Eigentumsverhältnisse hinaus bestimmen die Werte, die die lokalen Akteure teilen, entscheidend ihr Verhältnis zur Umwelt und ihr Umweltbewußtsein. Diese Werte spiegeln sich zum großen Teil auch in der Identifizierung der Akteure mit der Umwelt wider.

Der Identifizierungsprozeß zählt zu den persönlichen und kollektiven Tiefenstrukturen und erfolgt zumeist nicht bewußt, was nicht heißt, daß er deswegen schwächer ausgeprägt wäre. In der Regel teilen die Einwohner eines Gebiets (einschließlich der ehemaligen Einwohner) eine gemeinsame Identität. Sie kommt unter anderem in Situationen zum Ausdruck, in denen die Umwelt bedroht erscheint, z. B. durch den geplanten Bau einer Straße, die die Harmonie eines Tals zerstören würde. In einem solchen Fall kann die Identifizierung mit einem Gebiet als Hebel der Entwicklung wirken, vor allem dann, wenn sie einen kollektiven Sensibilisierungsprozeß auslöst oder zur Suche nach einem Interessenausgleich zwingt.

Weitaus seltener ist es jedoch, daß die Bewohner ländlicher Gebiete den sozioökonomischen Wert ihrer Landschaft, der als Grundlage einer langfristigen Entwicklungsstrategie dienen oder neue wirtschaftliche Chancen erschließen könnte, erkennen.

Für die Analyse des gebietseigenen Kapitals ist daher eine gute Kenntnis der Art der Bindungen, die die Bewohner für ihr Gebiet aufgebaut haben, erforderlich. Wichtige Anhaltspunkte liefern folgende Fragen: Ist der historische Wert der Baudenkmäler hinreichend bekannt? Sind die im Laufe der Zeit eingetretenen Veränderungen der Umwelt (z. B. die Farben der Landschaft, die Verschmutzung der Wasserläufe, die Entwicklung der Artenvielfalt usw.) ausreichend bekannt? Engagiert sich die Bevölkerung für die Pflege der Landschaft, der Straßen, der Bäume und auch des weniger wichtigen baulichen Erbes? Wie denkt sie über die Aufgabe bestimmter lokaler Ressourcen (z. B. landwirtschaftliche und industrielle Brachflächen, stillgelegte Eisenbahnstrecken, Häuser, terrassierte Hänge oder alte Anbaukulturen)? Sind Historiker, Anthropologen, Archäologen und Restaurateure aktiv geworden? Wenn ja, wie hat sich deren Mitarbeit auf die gebietsbezogenen Kenntnisse der Bevölkerung ausgewirkt?

2.2 Die natürlichen Ressourcen eines Gebiets

Der zweite Ansatz für die Analyse des Verhältnisses zwischen Aktionsträgern und Umwelt führt über die Ermittlung und Untersuchung der natürlichen Ressourcen. Denn wenn erst einmal die lokale "Humanbelastung" der Umwelt erfaßt worden ist, kann auch das Verhältnis Aktionsträger/Umwelt in bezug auf die natürlichen Ressourcen und ihren Beitrag zu diesem Verhältnis beleuchtet werden.

a) Die aktuelle Situation und ihre Grenzen

Zunächst sollte versucht werden, ein Inventar der natürlichen und baulichen Ressourcen eines Gebiets anzulegen: z. B. Böden, Gewässer, Wälder, Artenvielfalt, denkmalgeschützte Bauten und sonstiger Baubestand. Ein solches Inventar, das sowohl quantitative Aspekte (Flächen, Durchsatz usw.) als auch qualitative Faktoren (z. B. Boden- und Gewässerqualität, Qualität des baulichen Erbes, Artenvielfalt und Naturschutzgebiete) erfassen sollte, ermöglicht es, die Grenzen des Möglichen und Machbaren abzustecken und die Nutzungspraktiken zu ermitteln, die unter den konkreten Bedingungen der Region vertretbar sind.

b) Die Nutzungspraktiken: Nutzungssysteme und ihre Auswirkungen

Sollen die unterschiedlichen Formen der Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen aus der Sicht der letzteren untersucht werden, so müssen auch die im Gebiet vorhandenen Nutzungsformen untersucht werden.

Was sind die typischen Bewirtschaftungsformen im Gebiet (Landwirtschaft, Weidewirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Bergbau)? Welchen Anteil der Gesamtfläche beanspruchen sie? Welche Beziehungen bestehen zwischen ihnen? Welche Flächen werden für andere Aktivitäten genutzt (z. B. Industrie, Wohnhäuser und Freizeit.)? Ähnliche Fragen können auch in bezug auf Wasser, Holz und andere Ressourcen gestellt werden.

Die Analyse der verschiedenen Nutzungsformen, die für natürliche Ressourcen eingesetzt werden, ermöglicht es, das Niveau der Bewirtschaftung im Verhältnis zum Gesamtbestand einzuschätzen und folglich auch die Schwachstellen der Umwelt zu ermitteln. Hierzu zählen insbesondere:

> Aufgegebene oder nicht mehr bewirtschaftete Ressourcen, die gezielte Abhilfemaßnahmen erfordern:

z. B. landwirtschaftliche und industrielle Brachflächen, Bergwerke, Eisenbahntrassen, Brücken und Straßen. Auch für die dornnahen Wälder, die aufgrund sinkender Holzpreise nicht mehr bewirtschaftet werden, sind Maßnahmen nötig, deren Kosten ihren rein wirtschaftlichen Wert überschreiten.

- > Überwachungs- und schonungsbedürftige Ressourcen: in manchen Regionen Europas ist zum Beispiel ein besonders vorausschauendes Wassermanagement nötig.
- > Negative Umweltfolgen menschlichen Handelns: z. B. überschüssige Nitrate und Kunstdünger, die das Grundwasser verseuchen; Chemikalien wie Pestizide, Wachstumsbeschleuniger und Futtermittelzusätze, die in die natürlichen Kreisläufe eindringen und sich in der Nahrungskette niederschlagen und die *Vielfalt* und *Stabilität* der Ökosysteme und der Biosphäre gefährden.

Die Analyse der Nutzungspraktiken erstreckt sich ebenfalls auf die Nutzung des baulichen Erbes: Wie können die Veränderungen im Charakter und in der Nutzung des Gebäudebestands ermittelt und wie beurteilt werden, ob die Bausubstanz erhaltenswert ist und sich die Renovierung lohnt? In diesem Zusammenhang können auch die Möglichkeiten einer Umfunktionierung bereits aufgegebener Gebäude erwogen werden, wobei selbstverständlich die Normen und Maßgaben zu berücksichtigen sind, die für die Sanierung oder Restaurierung des architektonischen Erbes und die Verteilung der institutionellen Zuständigkeiten gelten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Analyse der Nutzungssysteme sind die erneuerbaren Energien.

BEISPIEL

Die lokale Genossenschaft "Baywind" in Ulverston (Cumbria, England, Vereinigtes Königreich) hat mit der auf Windenergie spezialisierten Firma Wind Company einen Vertrag über das Management der von fünf Maschinen erzeugten Elektrizität geschlossen. 60% der Anteileigner kommen aus der Region. 7% des Jahresgewinns aus dem Stromverkauf werden an die Investoren ausgeschüttet, die diesen Betrag auch zur Verringerung ihrer Stromrechnung verwenden können. 0,5% des Gewinns werden in Energiesparmaßnahmen investiert (z. B. die Anschaffung von energiesparenden Glühlampen für die Straßenbeleuchtung).

BEISPIEL

In der Sierra de Segura (Andalusien, Spanien) hat eine Unternehmensgruppe, der neben der Elektrizitätsgesellschaft von Sevilla auch das dem Industrieministerium unterstellte Institut für erneuerbare Energien und das in Madrid angesiedelte Institut für Telekommunikationsingenieure angehören, der Bevölkerung und den örtlichen Behörden vorgeschlagen, 57 Haushalte in fünf Bergdörfern mit Solarstrom zu versorgen. Dank einer im Jahre 1988 gestarteten Informationskampagne hat die Bevölkerung die neuen Technologien gut angenommen. 1993 schlug ein örtlicher Verein (die spätere LAG) das Projekt "Straße der Photovoltaik" vor, in dem alle Formen der erneuerbaren Energie (Wasser, Wind, Biomasse) abgedeckt werden. Das Projekt hat dem Gebiet zu einem neuen und modernen Image verholfen. Viele Einwohner haben sich entschlossen, im Gebiet zu bleiben, und angefangen, ihre Häuser zu modernisieren.

c) Die Nutzungsregeln: Gewohnheitsrecht und Kostenrechnung

Nach welchen Regeln funktionieren die Nutzungssysteme? Neben individuellem oder kollektivem Eigentum gibt es unter anderem auch Formen des Gewohnheitsrechts, der Verpachtung usw. Es bestehen ebenfalls feste Regelungen für die kollektive Nutzung der Ressourcen und insbesondere für die Berechnung der Kosten, die der Allgemeinheit entstehen.

Produktionsfaktoren wie Wasser und Luft, die allgemein zugänglich sind, oder Faktoren wie die Fruchtbarkeit der Böden, die gemeinhin nicht in der Kostenrechnung verbucht sind, werden von den individuellen Akteuren oft bedenkenlos und ohne jegliche Einschränkung in Anspruch genommen. Nur selten werden die auf diese Weise erzielten Gewinne zum Ausgleich der Verluste, die der Allgemeinheit entstehen, herangezogen. Zwar gibt es in der Regel Gesetze und Verwaltungsvorschriften, die hier Anwendung finden könnten, aber hier stellt sich sofort die Frage, wieweit diese angewendet werden und wo ihre Grenzen liegen.

In der Regel gibt es für die als Allgemeingut geltenden Ressourcen keinen Eigentümer, der diese zu einem Preis, der sich auch nach der Knappheit der Ressource richtet, verkauft. Für die ländlichen Gebiete kann dies zu beträchtlichen Verlusten führen. Viele Umweltschätze sind dem Produktivitätswettlauf zum Opfer gefallen, obwohl sie originell waren und die Authentizität des Gebietes bestimmten (z. B. alleinstehende Bäume, abgelegene Biotop, seltene Tier- oder Pflanzenarten,

besondere topographische Formen oder alte Gebäude). An gesellschaftlichem Bewußtsein fehlt es dabei nicht, wohl aber an geeigneten Formen der Reaktion. Abhilfe kann zumeist über zwei Wege geschaffen werden:

- > Die gesetzliche Festlegung von Nutzungsregeln für bestimmte Gebiete, die es ermöglicht, den Wandel der Nutzungsformen zu begrenzen, und die es den Behörden leichter macht, neue Entwicklungsprojekte in Angriff zu nehmen.
- > Die Aushandlung und Festlegung "guter Durchführungspraxis" für Landwirte, Unternehmer usw. Dabei können für besonders schützenswerte Gebiete (Wasserschutzgebiete, Siedlungsgebiete usw.) besonders strenge Qualitätsnormen festgelegt werden.

d) Die Werte: Das Bewußtsein für die Notwendigkeit, die natürlichen Ressourcen zu schützen und zu erneuern

Die Praktiken und Regeln spiegeln wider, welchen Wert die Bewohner den natürlichen Ressourcen ihres Gebietes beimessen und inwieweit ihnen bewußt ist, daß diese geschützt und erneuert werden müssen.

Der den Ressourcen zugesprochene Wert hängt in erster Linie von ihrem potentiellen wirtschaftlichen Nutzen ab, aber auch andere Werte spielen eine Rolle. Bei der Pflege von Hecken, Böschungen, Wegen usw. sind die Einstellungen der Bauern oft von anderen Faktoren als dem rein wirtschaftlichen Interesse geprägt.

Auch die Bereitschaft im Bereich des Tierschutzes hängt vor allem vom Nutzen ab, den sich die lokale Bevölkerung von den jeweiligen Arten verspricht. Manchmal werden sie als schützenswürdiges Erbe betrachtet, manchmal aber auch als jagdbares Wild oder nur als Schädling wahrgenommen.

Der Wert, den die Bevölkerung den natürlichen Ressourcen beimißt, ist mit dem allgemeinen und nicht unbedingt ausdrücklich formulierten Verständnis der Bevölkerung von "Gemeinwohl" verbunden.

Der diesen Ressourcen zuerkannte Wert und das Bewußtsein für die Notwendigkeit ihrer Erhaltung hängt auch davon ab, ob die lokalen Aktionsträger ausreichend informiert sind, denn nur dann hat ihr Interesse an der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts eine fundierte Basis. Die Vermittlung entsprechender Kenntnisse und die Förderung und Vertiefung des erforderlichen Umweltbewußtseins kann durch Begleitverfahren und die Verbreitung von einschlägigem Wissen über die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Natur gesichert werden.

2.3 Die Landschaft und der ländliche Raum

Die Landschaft ist zunächst nichts anderes als das visuelle Abbild einer räumlichen Anordnung von natürlichen Ressourcen. Aber sie ist auch ein zentrales Element seiner Identität. Die vier Ebenen, die wir hier für die Analyse der Landschaft vorschlagen, ermöglichen mit jeder Ebene ein immer tiefergehendes Verständnis der Landschaft und des ländlichen Raums eines bestimmten Gebiets:

- > Die Analyse **der Landschaft in ihrer visuellen Ausdrucksform** (die Ebene der Bestandsaufnahme) ergibt einen ersten Einblick in die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt im Laufe der Geschichte.
- > Danach erschließt die Analyse **der räumlichen Anordnung der Ressourcen des Gebiets** das Verständnis für die verschiedenen Funktionen des betroffenen ländlichen Raums (die Ebene der Nutzungsformen).
- > Die Analyse **der Regeln, nach denen die Landschaft und der Raum gestaltet werden**, ermöglicht – unabhängig davon, ob diese Regeln in einem formellen Rahmen festgelegt wurden oder aber implizit gelten – eine noch genauere Darstellung des Verhältnisses zwischen menschlichem Handeln und Umwelt.
- > Die Analyse **der affektiven Bindung der ansässigen Menschen an die Landschaft** als gemeinsamer und identitätsstiftender Wert stellt in dieser Abfolge die höchste Stufe des Verständnisses dar.

a) Bestandsaufnahme:

Das visuelle Landschaftsbild

Die Landschaft ist der aktuelle Ausdruck der Geschichte der natürlichen Ökosysteme und ihrer Wechselwirkung mit der Gesellschaft. Die Landschaft ist das Ergebnis einer zeitlichen Abfolge unterschiedlichster Nutzungsformen. Know-how und Investitionen von Hunderten von Generationen sowie die örtlichen wirtschaftlichen Zyklen haben ihr ein ganz spezifisches Gepräge gegeben. Die typischen Merkmale finden sich in den landwirtschaftlich genutzten und/oder naturbelassenen Gebieten, aber auch in den bebauten Flächen (Dörfer, Verarbeitungsanlagen sowie die Einrichtungen für den Vertrieb oder Verbrauch der Produkte und Dienstleistungen) wieder.

Die genaue Betrachtung einer Landschaft kann sich also als informative und hilfreiche Quelle für die Analyse eines Gebiets erweisen. Sie hilft zu verstehen, wie die Menschen im Laufe der Jahrhunderte die natürlichen Ressourcen aufgewertet und sich Regeln für das Management ihres Gebiets auferlegt haben.

Die eingehende Beschäftigung mit der Landschaft kann in unmittelbarer Beobachtung oder aber mit Hilfe von Photographien (Bodenaufnahmen von wichtigen Punkten und/oder Luftaufnahmen) erfolgen, die durch Landkarten und Vergleiche mit älteren Photographien ergänzt werden. Es lohnt sich auch, entlang bestimmter Achsen Landschaftsprofile zu erstellen, an denen sich die Abfolge der verschiedenen Schichten, Nutzungsformen des Raums, Produktionssysteme usw. ablesen lassen.

b) Die Nutzungspraktiken: Die wichtigsten Funktionen des ländlichen Raums

Die Landschaft ist nicht nur das sichtbare geschichtliche Ergebnis eines Gebiets, sie ist auch ein lebendiges Abbild des heutigen ländlichen Raums. Als solches ist die Landschaft Gegenstand von Ansprüchen der gesamten Gesellschaft und nicht nur ihrer Einwohner. Sie hat somit den Charakter eines Allgemeinguts, das weit über die Grenzen des Gebiets von Bedeutung ist.

In der Tat wird vom ländlichen Raum erwartet, daß er mehrere Funktionen erfüllt, die unter anderem auch in der Landschaftspflege und der Raumordnung zum Tragen kommen.

MÖGLICHE FUNKTIONEN DES LÄNDLICHEN RAUMS

Funktionsbereich	Beispiele für sich daraus ergebende Anforderungen an die Landschaftspflege und Raumordnung
1. Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> > Qualitativ hochwertige und umweltschonende landwirtschaftliche Produktion > Aufwertung der lokalen Ressourcen durch ihre Erneuerung: Holz, Energie usw. > Belieferung der lokalen Märkte > Anreiz für neue Investoren und Erwerbstätige 	<p>Gewährleistung einer Abstimmung zwischen landwirtschaftlicher Produktion und natürlicher Umwelt (Oberflächengestalt, Bodenarten, Wasservorräte usw.);</p> <p>Gewährleistung des Zugangs zu den Märkten: Aufwertung der vorhandenen bzw. Bau von neuen Zugangswegen;</p> <p>Bau bzw. Anpassung von Infrastrukturen, die für die wirtschaftlichen Aktivitäten erforderlich sind.</p>
2. Ökologie <ul style="list-style-type: none"> > Schutz der Artenvielfalt > Erhalt und Aufwertung der natürlichen und landschaftlichen Besonderheiten > Absorption von Kohlendioxyd und anderen umweltschädlichen Substanzen 	<p>Gewährleistung einer Raumplanung, die die Artenvielfalt begünstigt: Erhaltung der verschiedenen Biotope (Hecken, Wasserläufe usw.), kleinräumige Landschaften, Anlage biologischer Korridore usw.</p>
3. Wohnraum <ul style="list-style-type: none"> > Ausreichend Wohnraum für alle, die in ihrem Gebiet bleiben wollen > Integration neuer Bevölkerungsgruppen aus dem städtischen Umfeld > Gewährleistung der Lebensqualität 	<p>Angebot komfortabler Wohnungen ohne Beeinträchtigung der lokaltypischen Architektur.</p> <p>Gewährleistung gut erreichbarer Dienste.</p>
4. Soziale Kohäsion <ul style="list-style-type: none"> > Gewährleistung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung > Aufnahme älterer Menschen > Der ländliche Raum als Ort der Begegnung und staatsbürgerlicher Betätigung 	<p>Nutzung und Gestaltung des vorhandenen Raums, die die zwischenmenschliche Begegnung und die soziale Integration fördern (z. B. Dorfplätze und gemeinsame Freizeitanlagen).</p>
5. Kultur und Bildung <ul style="list-style-type: none"> > Werbung für den Wert des Erbes und der lokalen Geschichte > Der ländliche Raum als Bildungs- und Erlebnisraum 	<p>Erhaltung und Aufwertung der visuellen Merkmale, die zur Identität des Gebiets beitragen: Architektur, bauliches Erbe, Grundstücke usw.</p> <p>Den ländlichen Raum zum Erlebnis- und Bildungsraum machen: Orte der Begegnung schaffen.</p>
6. Erholung <ul style="list-style-type: none"> > Berücksichtigung der Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung: z. B. Bereitstellung von Einrichtungen zur Entspannung, für Freizeit, Sport und Fitneß. > Abstimmung der Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung und der Besucher. 	<p>Gewährleistung der Schönheit der Landschaft.</p> <p>Bau von Freizeitanlagen, die den Wert des lokalen Erbes zur Geltung bringen.</p>

Die Analyse der Landschaft ist ein Schlüsselement, um einschätzen zu können, ob und gegebenenfalls wie das Gebiet diese verschiedenen Funktionen erfüllen kann. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Verhältnis zwischen den wirtschaftlichen, den umweltrelevanten und den für die Lebensqualität ausschlaggebenden Funktionen (z. B. Ästhetik, Komfort, Geselligkeit, Bildung und Freizeit).

Häufig sind einige dieser Funktionen zwar gewährleistet, stellen aber gleichzeitig eine Beeinträchtigung für andere Funktionen dar oder stehen sogar in direktem Widerspruch zu bestimmten Funktionen (wie etwa im Fall bestimmter Formen der intensiven Landwirtschaft, die sich über Fragen der Umwelt, Ästhetik und/oder Lebensqualität hinwegsetzen). Außerdem dienen die der intensiven Landwirtschaft gewidmeten Flächen nicht mehr der Versorgung der lokalen Konsumzentren, während die marginalen Flächen überhaupt keinen Nutzen mehr zu haben scheinen. Diese Polarisierung der Räume – exzessive Nutzung hier, Vernachlässigung dort – untergraben die Funktionen, die die Landschaft bisher für die ortsansässige Bevölkerung wahrgenommen hat. Die Landschaft verkümmert und verarmt, so daß ihre funktionale Beziehung zur unmittelbaren Bevölkerung in Frage gestellt werden muß. Dies führt wiederum zu einem gesellschaftlichen Problem, die mit einer wachsenden Sorge um die Umweltschäden und die Intaktheit der Ökosysteme einhergeht.

Diesen Trends kann Einhalt geboten werden, indem vielfältige Formen der Komplementarität und Synergie gefunden werden. Die Frage lautet also: Wie kann eine ausgewogene Zusammensetzung der Landschaft erreicht werden, die es ermöglicht, die verschiedenen Funktionen des ländlichen Raums so zu erfüllen, daß sie sich gegenseitig stärken, anstatt eine Bedrohung füreinander darzustellen?

Für einen derartigen Ansatz spielen Tierhaltung und Forstwirtschaft eine entscheidende Rolle. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Landwirtschaft über ihre traditionelle Produktionsfunktion hinauswachsen und ein tragendes Element anderer Funktionen werden kann? Diese Frage verweist direkt auf das Ziel einer multifunktionalen Landwirtschaft, die heute auf europäischer Ebene im Mittelpunkt der Diskussionen steht.

c) Die Regeln für die Nutzung des ländlichen Raums

Die Funktionsanalyse des ländlichen Raums ist Dreh- und Angelpunkt für einen neuen Ansatz der Raumordnung. Neben dem Konzept, das sich auf die rein administrative Definition von Nutzungsplänen, Gemeinde-

entwicklungsplänen usw. beschränkt hat, tritt heute ein komplexerer Ansatz, in dem natürliche Ressourcen, Ästhetik, Lebensqualität und sozialer Zusammenhalt eine immer wichtigere Rolle spielen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt in der Raumplanung ein stärker partnerschaftlich orientierter Ansatz an Boden, der allerdings voraussetzt, daß Zuständigkeiten neu abgesprochen werden und sich die lokalen Akteure dafür einsetzen, daß gemeinsam vereinbarte Regeln auch umgesetzt werden. Dabei kann es nicht mehr nur darum gehen, bereits existierende Bestimmungen zu befolgen. Im Gegenteil, es sollen vor allem Strategien der gemeinsamen Abstimmungen gefördert werden, um auf diese Weise eine Diversifizierung und Komplementarität der Nutzungsarten im ländlichen Raum zu erzielen und eine Polarisierung zu verhindern.

Die Konzertierung kann allerdings durchaus zur vertraglichen Formulierung gemeinsamer Leitlinien für die Landschaftspflege und Besiedlung/Raumordnung münden. Im Rahmen der in Frankreich eingeführten "Contrats territoriaux d'exploitation" ("Gebietsbezogene Bewirtschaftungsverträge") hängt zum Beispiel die Auszahlung eines Teils der landwirtschaftlichen Beihilfen von der Erfüllung umweltrelevanter Normen ab, zu deren Einhaltung sich die Landwirte selbst verpflichten.

Das ländliche Gebiet scheint somit die richtige Ebene zu sein, auf der die Frage nach der weiteren Entwicklung der Raumnutzungsbestimmungen neu gestellt werden sollte. Befinden wir uns heute in einer Situation, in der nur das Gesetz zählt und in der jeder – in den Grenzen der administrativ festgelegten Flächennutzungspläne – schalten und walten kann, wie es ihm gefällt? Oder gibt es andere Formen der Verständigung über die Erhaltung und Pflege der Landschaft? Gibt es Abstimmungsprozesse, die derartige Übereinkünfte ermöglichen könnten? Gibt es Möglichkeiten, derartige Prozesse einzuleiten?

d) Die Werte: Bindung der lokalen Akteure an die Landschaft

– Landschaft als identitätsstiftendes Medium

Wie kann die Konzertierung und gemeinsame Reflexion über die Nutzung des ländlichen Raums und der Landschaften belebt bzw. in Gang gesetzt werden? In der Bindung der lokalen Akteure an ihre Landschaft drückt sich ein Stück gemeinsame Identität aus, und ohne Zweifel kommt ihr in den hier angesprochenen Prozessen eine zentrale Stellung zu. Alle Menschen haben ein ganz kon-

krete Interesse an der sie umgebenden Landschaft, denn sie ist der Lebensraum, mit dem sie sich identifizieren. Diese Bindung an die Landschaft ist zumeist unerschwellig vorhanden und kommt nur selten direkt zum Ausdruck, aber in jedem Falle dann, wenn die Landschaft bedroht ist. So kann etwa ein Ereignis, das die Fragilität der Landschaft direkt vor Augen führt, ausreichen, um sofortige Reaktionen auszulösen.

BEISPIEL

Die verheerenden Folgen des Sturms, der 1989 über Frankreich hinwegfegte, haben den Bewohnern des "Pays" von Lanvollon (Bretagne, Frankreich) verdeutlicht, daß es dringend an der Zeit ist, den durch exzessive Bewirtschaftung der Böden ausgelösten Niedergang ihres Gebiets zu stoppen. Grundeigentümer und Behörden haben mittels einer breitangelegten Konzertierungsaktion einen Bodennutzungsplan ausgearbeitet, der eine Versöhnung von Landwirtschaft und Umwelt in dem Gebiet ermöglicht hat.

In den meisten Fällen sind es jedoch allmähliche und dennoch unübersehbare Veränderungen, die schließlich den Willen zur Wiederherstellung der ursprünglichen Landschaft wecken.

BEISPIEL

In Folge einer stetigen Auswanderung sind auf Mallorca allmählich auch auf die so typischen Steinmauern und der Terrassenfeldbau aus dem Landschaftsbild verschwunden. Dies hat den "Consell Insular de Mallorca" (Sierra de Tramuntana, Balearn, Spanien) veranlaßt, eine Ausbildungswerkstatt einzurichten, in der junge Menschen in den Techniken des traditionellen Bauhandwerks ausgebildet werden. 1991 hat die LEADER-Gruppe ein Programm für die Wiederherstellung der Terrassen und die Anlage eines Wanderweges ("die Straße der Steine") gestartet. Auf diese Weise ist die Sierra de Tramuntana zu einem international anerkannten Ort der Trockensteintechnik geworden. Darüber hinaus haben viele junge Menschen aus der Region im Rahmen der Sanierung des landschaftlichen Erbes eine Arbeit gefunden.

Eine Aufwertung der Landschaft kann zudem durch die Einbindung anderer, z. B. kultureller und identitätsstiftender Elemente erzielt werden.

BEISPIEL

Im Naturpark Haut-Jura (Franche-Comté, Frankreich) wurde unter dem Namen "Bis Repetita" ein Festival gegründet, das auf einem Inventar der "Klanglandschaft", das ein Schlagzeuger und ein Techniker des Parks zusammengestellt haben, basiert. Darüber hinaus wurden ein touristischer Rundwanderweg angelegt und mehrere Multimediaprodukte geschaffen, die ein breiteres Publikum anziehen sollen

Derartige Vorhaben sind eine gute Gelegenheit, um die Bindung der Akteure an ihre Landschaft und deren Stellenwert für die Identität des Gebiets einzuschätzen und in eine breitere Strategie zu integrieren.

Die Landschaft wird somit zur "Projektionsfläche", auf der sich die lokalen Akteure zusammenfinden. Die Suche nach einem von der Landschaft geprägten übergeordneten Thema kann sich als geeignetes Instrument erweisen, um von einer kurzfristigen Problematik zu einer langfristigen Perspektive überzugehen, in der die Landschaft die Interessen verkörpert, die in dem jeweiligen Gebiet auf dem Spiel stehen.

2.4 Die externen Beziehungen und die Märkte

Neben den Humanressourcen, den natürlichen Ressourcen und ihrer räumlichen Disposition stellen die externen Beziehungen und die Märkte einen vierten wichtigen Aspekt in dem Verhältnis Aktionsträger/Umwelt dar, denn die Umwelt eines Gebiets interessiert nicht nur dessen Einwohner, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes. Die gesellschaftlichen Erwartungen finden sowohl auf den Märkten als auch in förmlichen Auflagen ihren konkreten Ausdruck und können von den Aktionsträgern als Hebel für die Entwicklung ihres Gebiets genutzt werden.

a) Bestandsaufnahme: Ermittlung der neuen Anforderungen und ihrer weiteren Entwicklung

Auf den Märkten schlagen sich die neuen Erwartungen der Verbraucher vor allem in der Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten und nach Labels nieder, die sich auf umweltschutzorientierte Auflagen stützen: biologischer Anbau, Produkte aus geschützten Gebieten, neue Anforderungen an die Tierhaltung (natürliche Fütterung, artgerechte Tierhaltung usw.) und ganz allgemein naturbelassene Produkte. In diesem Zusammenhang sind auch die umweltbezogenen Erwartungen der Touristen an die Qualität der ihnen angebotenen Dienstleistungen zu nennen.

Zu diesen allgemeinen Markttrends gesellen sich außerdem explizitere Anforderungen wie zum Beispiel die Umweltgesetze und Umweltvorschriften, die von den regionalen, nationalen oder europäischen Verwaltungen formuliert und verabschiedet worden sind (z. B. Agenda 21 und internationale und nationale Programme zur Bekämpfung der Wüstenbildung). Zusätzlich zu diesen formellen Forderungen gibt es selbstverständlich auch noch die vielen Initiativen von Organisationen der Zivilgesellschaft (z. B. Lobby-Gruppen und Nichtregierungsorganisationen für Umweltschutz), die alle sich bietenden Möglichkeiten wahrnehmen, um Einfluß auf die Entscheidungen und Empfehlungen der öffentlichen Hand zu nehmen und häufig vor Ort konkrete Aktionen durchführen.

In vielen ländlichen Gebieten führen deshalb nationale oder internationale Umweltschutzverbände in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Organisationen gezielte Maßnahmen durch. Auf diese Weise werden neues Wissen, Know-how und verschiedenste umweltrelevante Hilfen (finanzieller, institutioneller oder methodologischer Art) in das Gebiet gebracht.

Die Erarbeitung einer Übersicht über diese verschiedenen Arten von externen Anforderungen und/oder Interventionen und ihre Entwicklung hilft, die Chancen und Möglichkeiten eines Gebiets in bezug auf die Entwicklung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit zu ermitteln. Die steigende Nachfrage nach biologischen und naturbelassenen Produkten könnte zum Anlaß genommen werden, um in den landwirtschaftlichen Produktionssystemen des Gebiets die Entwicklung von Umweltschutznormen voranzutreiben.⁴

b) Die Nutzungspraktiken

Wie kommen diese neuen Anforderungen in dem eigentlichen Gebiet zum Tragen? Sind nur einzelne Aktrsträger betroffen oder sind schon kollektive Vorgehensweisen zu beobachten, die als Basis für gemeinsame lokale Normen dienen könnten? Werden sich derartige Ansätze durchsetzen können?

Auf den Märkten würde sich eine derartige Umorientierung unter anderem in der Schaffung gebietsbezogener Labels zeigen. Diese Labels unterstreichen jedoch oft nur die Qualität der Produkte, aber nicht die Produktionsverfahren. Dabei könnte sich der Hinweis auf die Umwelt als Schlüsselement für die Wettbewerbsfähigkeit aller Produkte (ob Nahrungsmittel oder touristische Produkte) aus dem jeweiligen ländlichen Gebiet erweisen.

Die Aktionen vieler LEADER-Gruppen – ganz besonders für Fleischprodukte – haben bewiesen, daß eine deutlich sichtbare Beziehung zwischen der Qualität der Produkte und der Landschaft, aus der sie kommen, von entscheidender Bedeutung ist. Indem Viehzüchter die Normen für eine weniger intensive Bewirtschaftung akzeptierten haben, konnten sie mit Labels werben, die Assoziationen an eine harmonische Landschaft hervorrufen, in denen Touristen willkommen sind, die von sauberen Flüssen durchquert werden und in denen es den Tieren gut geht.

BEISPIEL

Im österreichischen Umhausen (LEADER-Gebiet Ötztal, Tirol) hat ein Unternehmer eine mittelgroße Wollwaschanlage gebaut, um eine neue Linie von Textilprodukten zu entwickeln, für deren Veredelungsphase keine Ressourcen unnötig verschwendet werden. Die Anlage nutzt Flußwasser, das dank seines Härtegrades Null es möglich macht, die Wolle unter ausschließlicher Verwendung von Seife zu waschen, so daß keinerlei Abwässer anfallen. Der Unternehmer und die LEADER-Gruppe wollen eine lang vernachlässigte Produktlinie mit hoher Wertschöpfung zu neuem Aufschwung verhelfen und somit einen konkreten Beitrag zur wirtschaftlichen Diversifizierung des Ötztals leisten. Das Ötztal lebt hauptsächlich vom Gebirgstourismus, der wiederum große Landschaftsschäden verursacht hat.

BEISPIEL

Ein junger Unternehmer aus der Gaeltacht Cork (Irland) hat einen organischen Dünger entwickelt, für den die Abfälle einer in seiner Nachbarschaft gelegenen Pilzfirma verwertet werden. Mit Unterstützung der LEADER-Gruppe hat er ein Unternehmen zur Vermarktung seines Produkts gegründet, dem er den Namen "Earthcare Organic Compost" gegeben hat.

c) Die Regeln

Ob sich die externen Anforderungen nun in der direkten Marktnachfrage oder in Empfehlungen niederschlagen ist im Grunde egal. In jedem Fall sind, um diesen gerecht werden zu können, nicht nur vorbereitende Studien, sondern auch das Aushandeln von Abkommen und die Definition klarer Regeln erforderlich. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese für einen einzelnen Betrieb

[4] Die Europäische Kommission arbeitet zur Zeit an der Definition von einschlägigen landwirtschaftsbezogenen Umweltindikatoren. Sie hat außerdem mehrere Berichte und andere Dokumente zu der Frage veröffentlicht, wie der Umweltschutz besser in die Landwirtschaft integriert werden kann. Vgl. Auch die Website <http://europa.eu.int/comm/dg06/envir/indexbde.htm>

oder auf breiterer Ebene gelten sollen. Ihr Ziel besteht vor allem in der Reduzierung der Umweltbelastung.

So können z. B. sowohl die Unternehmen als auch die örtlichen Behörden ihren Verbrauch an materiellen Ressourcen und ihren Energiebedarf erheblich senken, indem sie sich an weltweit anerkannte Normen wie z.B. jenen der Agenda 21 halten.

So kann ein innerbetrieblicher **“Öko-Audit”** helfen, den Wasser-, Energie- und Rohstoffverbrauch zu verringern, was sich wiederum positiv auf die finanzielle Situation und auch das Image des Unternehmens auswirkt.

“Öko-Bilanzen” entsprechen einer stärker kollektiv ausgerichteten Vorgehensweise, die nicht nur einzelne Betriebe erfaßt. Sie ermöglichen eine Bewertung des Verbrauchs an natürlichen Ressourcen und der Umweltfolgen eines Produkts oder einer Produktpalette. Sie sind in erster Linie als Entscheidungshilfe gedacht, wenn es darum geht, eine ganz bestimmte Ausrichtung zu finden.

d) Die Werte: Universelle Anerkennung

Die umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Gebiete kann von der Anerkennung universell geltender Werte wie nachhaltige Entwicklung, Landschaftsqualität oder Erhalt des Erbes nur profitieren. Im Grunde kann sich der ländliche Raum dieser Entwicklung nicht mehr verschließen.

Wie vollzieht sich die kollektive Anerkennung dieser Werte auf der Ebene eines Gebiets? Auf jeden Fall werden sich die Erzeuger und anderen Unternehmer nur dann mit Überzeugung und Engagement an den Verhandlungen über Produktionsnormen beteiligen, wenn es ein Mindestmaß an Überzeugungen gibt, die von allen in bezug auf den Umweltschutz und die Erhaltung des Erbes geteilt werden. Dies gilt vor allem dann, wenn der wirtschaftliche Nutzen nicht auf den ersten Blick erkennbar ist.

2.5 Fazit

Zu diesem Zeitpunkt möchten wir eine kurze Zusammenfassung der verschiedenen Aspekte und Erkenntnisse geben, die wir soweit zusammengetragen haben. Dabei werden die vier Analyseebenen zu den entsprechenden Elementen des gebietseigenen Kapitals in Bezug gestellt.

Auf diese Weise kann die Beziehung zwischen Aktionsträger und Umwelt aus mehreren einander ergänzenden und aufeinander bezogenen Perspektiven analysiert werden. Es werden vielfältige Synergiewirkungen erkennbar, die es ermöglichen, einen Gesamtüberblick zu gewinnen und das Fundament für die Erarbeitung einer allgemeinen Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit zu legen.

ANALYSEEBENEN					
DIE ELEMENTE DES GEBIETSEIGENEN KAPITALS		1. Bestandsaufnahme	2. Nutzungspraktiken	3. Regeln	4. Werte
	Humanressourcen	Analyse der “Humanbelastung”	Bewirtschaftungsverhältnisse	Eigentumsverhältnisse	Identifizierung und Identität
	Natürliche Ressourcen	Analyse der Bewirtschaftungspotentiale	Bewirtschaftungssysteme	Nutzungsregeln	Bewußtsein für die Notwendigkeit des Wandels
	Landschaft/ ländlicher Raum	Visuelle Analyse der Landschaft	Funktionen des ländlichen Raums	Raumordnung	Bindung an die Landschaft
	Externe Beziehungen und Märkte	Analyse der neuen Anforderungen	Erreichte Märkte und externe Interventionen	Öko-Audits, Öko-Bilanzen usw.	Universelle Werte

Teil 3

Die Suche nach einer Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit

Die Suche nach einer Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit

Dieses Kapitel geht darauf ein, wie eine Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit ausgearbeitet werden kann, in der der Situation und den Problemen des betroffenen Gebiets Rechnung getragen wird. Da sich die Gegebenheiten vor Ort so unterschiedlich gestalten, behandeln wir zunächst einige allgemeine Fragen und wenden uns dann einigen konkreten Beispielen zu.

3.1 Von den klassischen Ansätzen zum gebietsbezogenen und projektspezifischen Ansatz

Die bisherigen Entwicklungskonzepte zur Verbesserung der Umwelt waren vor allem von folgenden Prinzipien bestimmt:

- > Sie bestanden im wesentlichen **aus sektoralen, auf die Umwelt zentrierten Maßnahmen**, die in keiner Weise in andere Interventionsformen eingebettet waren.
- > Sie wurden hauptsächlich **von Behörden** entwickelt und durchgeführt, ohne daß eine wirkliche Partnerschaft mit privatwirtschaftlichen Akteuren und Vereinen vorgesehen war.
- > Sie bestanden zumeist aus **defensiven und restriktiven Strategien**, die nicht immer ausreichten, um die Kluft und Widersprüchlichkeiten zwischen Umwelt und Entwicklung zu überwinden.
- > Es handelte sich zum Teil um **kompensatorische Maßnahmen**, die entweder dazu bestimmt waren, die von den Unternehmen verursachten Schäden auszugleichen oder zu begrenzen, oder die dazu bestimmt waren, durch die Sensibilisierung und Aufklärung von Verbrauchern und Erzeugern Unzulänglichkeiten zu beheben.

a) Sektorale umweltzentrierte Maßnahmen

In den klassischen Strategien werden die natürlichen Ressourcen und die Umwelt als von ihrem Kontext unabhängige und losgelöste Objekte betrachtet, die vor

Angriffen von außen und vor exzessiver Ausbeutung geschützt werden müssen.

Diese Auffassung ist daraus abzuleiten, daß der Umweltschutz eine Aufgabe spezialisierter staatlicher Dienste (z. B. Umweltministerium, Wasserverbände oder Forstverwaltungen) ist, deren Ansatz vor allem sektoraler Natur ist. In der Vergangenheit haben sich diese Dienste nur selten mit dem Verhältnis der Bevölkerung zur Umwelt befaßt und es allenfalls als eigenständige Variable oder potentielle Gefahrenquelle, aber nie als Stärke oder gar als Schlüssel zu einem integrierten Ansatz für den Umweltschutz betrachtet.

Heute läßt sich in den Maßnahmen der spezialisierten Dienste jedoch ein gewisser Wandel beobachten, insbesondere in bezug auf ihr Bemühen um einen engeren Kontakt zu den lokalen Aktionsträgern. In Frankreich führt das *Office National des Forêts* (ONF – nationale Waldaufsichtsbehörde) verschiedene lokale Projekte durch, unter anderem die Anlage eines Arboretums in der Nähe von La Mure im Département Isère (Rhône-Alpes), das in Partnerschaft mit den örtlichen Schulen durchgeführt wird und als Lehr- und Erkundungsraum für Schüler und Behinderte konzipiert ist.

b) Staatliche Abwehrstrategien

Gesetzgebung und Reglementierung

Es gibt eine Vielzahl von Gesetzen und Verwaltungsvorschriften zum Schutze der Umwelt und der menschlichen Gesundheit, die mittlerweile auf europäischer Ebene immer weiter harmonisiert werden, um kohärente Rahmenbedingungen für den Schutz der Lebensqualität zu schaffen und den verheerenden Folgen eines eventuellen "Öko-Dumpings" vorzubeugen.

Hierzu zählen die Vorschriften über den zulässigen Nitratgehalt im Grundwasser, das Verbot von Hormonen in Tierfutter, Höchstwerte für die Dauer des Viehtransports zum Schlachthof und Genehmigungsverfahren für

Pestizide und genetisch modifizierte Organismen. Diese Kontrollmaßnahmen können gegenüber den Verbrauchern, die gesunde Nahrungsmittel fordern, als Werbeargument eingesetzt werden.

BEISPIEL

Als die im italienischen Nationalpark Cilento (Kampagnen, Italien) gelegene Genossenschaft Nuovo Cilento für die Herstellung von biologischem Öl aus der einheimischen Olivensorte den Einsatz von Pestiziden untersagte, beschloß der WWF Italien, den Vertrieb dieses Öl über eine ihr assoziierte Organisation, die den WWF Panda im Logo führt, zu unterstützen. Dies ermöglichte eine wesentliche Produktionssteigerung. Während 1995 fünf Olivenbauern zwei Tonnen dieses Öls erzeugten, bringen heute fünfzehn Bauern dreizehn Tonnen auf den Markt.

Einrichtung von Naturparks

Viele LAG sind in Naturparks oder in ihrer Nähe angesiedelt, die meisten LEADER-Gebiete umfassen **Landschaftsschutzgebiete** oder **Regionalparks**. Letztere wurden wie auch die **Biosphärenreservate der UNESCO** eingerichtet, um das Erbe der von der Menschheit gezüchteten Arten zu erhalten und zu entwickeln. Die Bewirtschaftung dieser Schutzgebiete unterliegt bestimmten Auflagen, die der Erhaltung landschaftlicher Elemente, historischer Denkmäler und architektonischer Besonderheiten dienen. Die Einstufung als "Biosphärenreservat" hat geradezu die Funktion eines "Weltumweltschutzlabels" und könnte sich somit als Chance zur Wiedererlangung einer bereits verlorengegangenen territorialen Wettbewerbsfähigkeit erweisen.

BEISPIEL

Als in der Rhön an der Grenze zu Bayern, Hessen und Thüringen ein "Biosphärenreservat" eingerichtet wurde, waren die meisten Anwohner skeptisch oder hatten keine konkrete Vorstellung davon, wie die Zukunft dieses "Reservats" aussehen könnte. Über Jahre waren Versammlungen, Treffen, Sensibilisierungskampagnen und Schulungen erforderlich, um das Interesse der ortsansässigen Landwirte am lokalen Markt zu wecken. Heute stammt das Angebot mancher Hotels dieser Region zu mehr als 50% von ortsansässigen Lieferanten. Das Prinzip des "einheimischen Frühstückstischs" wird mittlerweile erfolgreich als Werbeargument verwendet. Darüber hinaus beziehen einige Betriebe, die in einer Höhe von 700 bis 1000 Meter über dem Meeresspiegel liegen, aufgrund ihrer Lage in einem Biosphärenreservat Umwelt-

schutzbeihilfen, die für ihr Überleben wichtig sind. Auf diesen Betrieben wird eine lokale Schafrasse gezüchtet, die qualitativ hochwertiges Fleisch liefert.

c) Staatliche Kompensationsstrategien

Schadensbeseitigung

Die erste Generation von Umweltschutzmaßnahmen bestand vor allem in der Umsiedlung schadstoffintensiver Betriebe auf das Land oder in der Anlage von Müllhalden, die sich zumeist in stadtnahen ländlichen Gebieten befanden. Einige ländliche Gebiete haben versucht, aus dieser Politik Profit zu ziehen, indem sie sich als Müllablagerungsstätten anboten. Der finanzielle Gewinn hat allerdings nur selten die ökologischen Kosten und Imageeinbußen aufgewogen.

Der Massentourismus ist ein weiteres Beispiel. Einige Landschaften sind durch die übermäßige Nutzung (z. B. als Skipisten) so stark geschädigt worden, daß die Gemeinden Zugangsbeschränkungen erlassen haben oder die ausschließliche Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel vorschreiben. Heute bemühen sich die Fremdenverkehrsvereine um eine ausgewogenere Auslastung, indem sie versuchen, durch neue Attraktionen das Angebot zu diversifizieren.

BEISPIEL

Der Nationalpark Hohe Tauern (Österreich) im Dreiländereck der Bundesländer Salzburg, Tirol und Kärnten liegt in der Nähe der Großglocknerstraße, die zum höchsten Gipfel der österreichischen Alpen führt und jeden Sommer über eine Million Besucher zählt. Außerdem liegt im Park auf dem Kitzsteinhorn Gletscher ein Skigebiet. Die Parkverwaltung und die drei LEADER-Gruppen der Region wissen, daß weder eine rigide Schutzpolitik noch der Massentourismus gute und umweltverträgliche Lösungen darstellen. Aus diesem Grund haben sie in den weniger stark frequentierten Gebieten die Entwicklung eines Qualitätstourismus gefördert, bei der auf die Ökologie als wichtigster Qualitätsgarant gesetzt wird. Der Nationalpark stellt ein allen gemeinsames identitätsstiftendes Element dar. Die LEADER-Gruppe Nationalparkregion Hohe Tauern hat auf dieser Grundlage ein Label für regionale Bioprodukte (hauptsächlich Fleisch- und Milcherzeugnisse) entwickelt, das auch Restaurants und Handwerkern erteilt werden kann.

Sensibilisierung der Erzeuger und Verbraucher

Die regionalen und nationalen Behörden sowie die im Umweltschutz tätigen Nichtregierungsorganisationen sind sich relativ schnell darüber klar geworden, daß eine Politik nach dem Muster "anordnen und kontrollieren" nur zum Scheitern verurteilt sein kann. Wenn die Bevölkerung kein aktives Interesse am Umweltschutz entwickelt, wird sie niemals Verantwortung für den Schutz eines Raumes übernehmen, von dem sie sich bisher ausgeschlossen fühlt. Sie wird vielmehr versuchen, sich über die Vorschriften hinwegzusetzen. Aus diesem Grunde wurden Sensibilisierungs- und Aufklärungsmaßnahmen durchgeführt, die darauf abzielten, daß die lokalen Aktionsträger neue Aufgaben übernehmen und neue Berufe im Umweltschutzbereich erlernen.

d) Das "gebietsbezogene Projekt" als neues Konzept

Heute können wir auf allen Ebenen eine Weiterentwicklung von umweltschutzpolitischen Ansätzen beobachten, die der Beteiligung der Bevölkerung und der Suche nach neuen Formen der Partnerschaft eine immer größere Bedeutung beimessen. Dabei kristallisiert sich allmählich ein umweltpolitischer Ansatz heraus, der auf "gebietsbezogenen Vorhaben" aufbaut. Ein gebietsbezogenes Projekt zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- > Es lehnt isolierte Maßnahmen ab und integriert alle Umweltschutzmaßnahmen in eine gebietsbezogene Gesamtstrategie.
- > Zu diesem Zweck stützt es sich auf Partnerschaften, an denen sich sowohl der öffentliche als auch der private Sektor beteiligen.
- > Es spricht den natürlichen Ressourcen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle, soziale und menschliche Bedeutung zu und zieht daher anstelle des Konzepts des "Naturschutzgebiets" den Ausdruck "Allgemeingut" vor.
- > Auf diese Weise können Bewirtschaftung und Erhaltung der Ressourcen miteinander in Einklang gebracht werden.
- > Es ist Bestandteil eines in sich geschlossenen Gesamtprojekts, das die Pflege der Umwelt auf lange Sicht gewährleistet und Kompensationsstrategien tendenziell überflüssig macht.
- > Es versucht, die Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Umwelt zu stärken.

Der grundlegende Unterschied zwischen dem "gebietsbezogenen" Ansatz und den klassischen Ansätzen besteht darin, daß der gebietsbezogene

Ansatz die Umweltkomponente nicht aus ihrem Kontext löst und als eigenständiges Objekt behandelt, sondern sie auf dem "Umweg" über die Beziehung der Aktionsträger zu ihrer Umwelt angeht. Die Konsolidierung und Anreicherung dieser Beziehung kommt auch der Umwelt zugute, da sie nicht mehr bloß als Reservoir natürlicher Ressourcen, sondern als Allgemeingut, als wirtschaftliches, soziales, menschliches, kulturelles und ästhetisches Kapital verstanden wird.

3.2 Einige methodologische Orientierungshilfen

Wie kann auf der Grundlage des gebietsbezogenen Ansatzes eine Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit erarbeitet werden? Logischerweise sind dieselben Phasen wie bei der Erarbeitung einer gebietsbezogenen Strategie zu durchlaufen, d. h.:

- > Definition der Ziele, aus denen sich die **grundsätzliche Ausrichtung** ableiten läßt.
- > Festlegen der **Prioritäten** nach Maßgabe dessen, was kurz-, mittel- und langfristig erreicht werden kann.
 - Auf dieser Grundlage muß der beste Zugang (Ausgangspunkt) gefunden werden.
 - Ermittlung der Methoden, die sich für die mittel- und langfristige Durchführung anbieten.
- > Anschließend Suche nach den Methoden, die sich am besten für eine **langfristige Konsolidierung** eignen.
- > Festlegung der Methoden und Instrumente zur **Begleitung und Bewertung**, die unverzichtbar sind, um nicht den Realitätsbezug zu verlieren.

3.2.1 Vorgabe einer grundsätzlichen Orientierung

Erarbeitung und Durchführung eines umfassenden Projekts, das die Umwelt und das Verhältnis der lokalen Aktionsträger zur Umwelt in den Mittelpunkt des Gebiets und seiner typischen Merkmale stellt

Viele ländliche Gebiete leiden wirtschaftlich unter ihrer isolierten Lage, einer geringen Besiedlungsdichte und den Schwierigkeiten, die vor Ort angebotenen Dienstleistungen zu gestalten. Wenn sie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten wollen, bleibt ihnen im Grunde nur noch ein einziger Trumpf: die Einzigartigkeit ihres Gebiets. Dies ist ein Grundprinzip, das die LEADER-Gruppen in vollem Umfang eingesetzt haben.⁵

[5] Vgl. Heft 1.

Häufig sind die Umwelt und die Bindungen der lokalen Aktionsträger an ihre Umwelt Schlüsselemente dieser Einzigartigkeit, auch wenn sie nicht immer ausreichend zur Geltung gebracht werden. Die Umwelt wird in der Regel über Zeugnisse aus der Vergangenheit (z. B. Denkmäler und historische Stätten), der natürlichen Umgebung (z. B. Naturparks) oder einer gewissen Lebensqualität (Ruhe, saubere Luft, landschaftliche Schönheit) in Verbindung gebracht, jedoch nur selten als Ganzes, das einen entscheidenden Beitrag zur Einzigartigkeit des Gebiets leistet, wahrgenommen.

BEISPIEL

Die Verantwortlichen des Regionalparks Haut-Jura (Franche-Comté, Frankreich) haben ihrem Naturraum fünf Funktionen zugewiesen und für jede von ihnen eine Strategie zur Integration der betroffenen Aktionsträger festgelegt:

- > **Der Park als Naturraum:** Der Park arbeitet an einer differenzierten Kenntnis der Räume und ihrer Entwicklung, um die Gemeinden auf Schadensrisiken aufmerksam zu machen.
- > **Der Park als ländlicher Raum:** Der Park fördert in Zusammenarbeit mit den berufsständischen Organisationen und Gemeinden die Niederlassung junger Landwirte, experimentiert mit "traditionell überlieferten Erzeugerrechten", unterstützt die qualitativ hochwertige Käseproduktion und fördert Initiativen zur Diversifizierung (besonders durch Zuerkennung des Park-Labels);
- > **Der Park als Raum für Know-how:** Der Park bemüht sich darum, ein Verzeichnis des traditionellen Know-hows der Region zusammenzustellen, seine Modernisierung zu erleichtern und für sie zu werben. Neben ihrer wirtschaftlichen Dimension verfolgt diese Aktion auch ein kulturelles Ziel: sie trägt zum Verständnis des lokalen Erbes bei. Außerdem bietet sie einen Anreiz für die Unternehmen, die Forderung nach mehr Umwelt-, Landschafts- und Lebensqualität als wichtige Entwicklungsfaktoren zu begreifen.
- > **Der Park als Raum der Gastlichkeit:** Der Park fördert die Entwicklung von Synergiewirkungen zwischen den touristischen Einrichtungen, um ein in sich geschlossenes und vollständiges Bild des Angebots im Haut-Jura vermitteln zu können. Außerdem gibt er Impulse für gemeinsame Überlegungen über ein globales Konzept zur Neuanlage der Skipisten, das für eine Dauer von zehn Jahren gelten soll.
- > **Der Park als Raum der Kohärenz:** Der Park verfolgt eine professionelle Kommunikationspolitik. Er organisiert Kulturveranstaltungen und Feste, entwickelt Aus- und Weiterbildungmaßnahmen für die unterschiedlichen Ziel-

*gruppen und bemüht sich um die Organisation der gesellschaftlichen Kräfte in seinem Einzugsgebiet. Außerdem trägt der Park aktiv zur Entwicklung einer engen Abstimmung mit den staatlichen und regionalen Instanzen bei, um eine wirksame Umsetzung der von nationalen oder europäischen Instanzen initiierten öffentlichen Politiken zur Entwicklung des ländlichen Raums zu erleichtern. Bei der Erprobung innovativer Aktionen ist er ein geschätzter Partner dieser Instanzen."*⁶

Dieses Beispiel vermittelt einen Eindruck von den allzu häufig unterschätzten Potentialen der Umwelt und zeigt, wie wichtig es ist, von Anfang an eine umfassende Reflexion über die Umwelt **in ihrer Gesamtheit** einzuleiten, um **langfristige** Ziele zu definieren. Diese Reflexion muß auch bekannte Pfade verlassen können, darf vor neuen Lösungen nicht zurückschrecken und muß sich in eine gebietsbezogene Gesamtstrategie einfügen, die ein Höchstmaß an Beteiligung seitens der lokalen Aktionsträger vorsieht.

BEISPIEL

Das Lesachtal in Kärnten (Österreich), das nur über eine äußerst schmale Straße erreicht werden kann, hat lange unter einer starken Abwanderung der jungen Bevölkerung gelitten. Auf den steilen Hängen des Tals werden Viehzucht und Forstwirtschaft betrieben, der Sommertourismus ist eng mit den landwirtschaftlichen Aktivitäten verzahnt; Skilifts gibt es hier nicht. Das lokale Kultur- und Vereinsleben ist sehr vielfältig und intensiv. In den achtziger Jahren wurde nach langen gemeinsamen Überlegungen ein Bauprogramm gestartet, dessen Basis anderenorts sicherlich als "rückständig" bezeichnet worden wäre. Die Talbewohner haben ausdrücklich auf den Bau eines Skilifts für den Wintersport verzichtet und den Ausbau der Zufahrtsstraße auf ein Minimum beschränkt. Die Zahl der Touristenbetten wurde begrenzt und auf die Einwohnerzahl abgestimmt. Heute gilt das Lesachtal als ein Modell nachhaltiger lokaler Entwicklung. Der Tourismus, dessen Entwicklung in den neunziger Jahren in ganz Österreich rückläufig war, hat sich auf gleichbleibend hohem Niveau gehalten. Neue Initiativen zur Aufwertung lokaler Produkte (Schafe, handwerkliche Erzeugnisse, Holz) und die Ansiedelung neuer Unternehmen haben eine Umkehr eines lange anhaltenden negativen Trends bewirkt.

Ein umfassendes Projekt zugunsten der Umwelt muß vor allem aus dem Willen der lokalen Akteure erwachsen. Darüber hinaus müssen individuelle Projekte neu ausgerichtet werden, um das Gebiet auf die Erfüllung einer neuen

[6] Freie Übersetzung eines Auszugs aus der Parkzeitung, Nr. 21, Juni 1999.

Funktion vorzubereiten. Das mag kurzfristig wenig rentabel erscheinen, bringt langfristig jedoch in allen Bereichen (wirtschaftlich, sozial, kulturell usw.) greifbare Vorteile.

3.2.2 Festlegung von Prioritäten unter Berücksichtigung dessen, was kurz-, mittel- und langfristig möglich ist

Wer ein Projekt zur Erlangung und Stärkung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit entwickeln und durchführen will, das sich in eine gebietsbezogene Gesamtstrategie integriert, muß gleichzeitig an mehreren Prozessen mitwirken.

- > Die Mobilisierung der lokalen Aktionsträger zielt auf einen Prozeß der **Bewußtseinsbildung** ab, zu der auch die Vertiefung des **Wissens** über die Umwelt gehört.
- > Zum Zeitpunkt der Durchführung werden auf allen Ebenen **Verhandlungen** geführt: Hierzu zählen unter anderem Absprachen mit den Eigentümern, die Festlegung gegenseitiger Verpflichtungen, Bemühungen um die Abtretung von Rechten, die Schaffung neuer Formen kollektiver Vorgehensweisen usw.
- > Auf die **Durchdringung der Märkte** kann auf keinen Fall verzichtet werden, um den Prozeß rentabel zu gestalten, denn im allgemeinen sind Landwirte und Unternehmer nur dann für einen Wandel zu gewinnen, wenn zumindest auf mittlere Sicht gute Aussichten bestehen. Alle **Verpflichtungen**, die im Rahmen globaler Politiken oder internationaler Abkommen vereinbart wurden und in Form von präferenziellen Unterstützungen umgesetzt werden (Agenda 21, Agrarumweltprogramme im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik usw.), fördern ebenfalls den Zugang zu den Märkten.
- > Schließlich bleibt als optische Konkretisierung des Projekts die gesamte Arbeit der **physischen Umgestaltung** des Gebiets (z. B. Landschaftsgestaltung, Neuanpflanzungen und neue Produktionssysteme) zu bewältigen.

Diese vier Prozesse sind miteinander verwoben; sie werden nicht nacheinander, sondern gleichzeitig in Angriff genommen und können einander stärken.

Das folgende Schaubild zeigt, wie jeder einzelne Prozeß nach kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen differenziert werden kann.

MÖGLICHE Einteilung der Aktionen entsprechend den einzelnen Prozessen, die zur Verbesserung der Umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit durchlaufen werden müssen

Vier miteinander verwobene Prozesse	Erwerb von Kenntnissen und Bewußtseinsbildung	Verhandlungen und gemeinsames Vorgehen	Durchdringung der Märkte und Suche nach externen Verpflichtungen	Physische Umgestaltung der Umwelt
Kurzfristige Planung	Gemeinsame Arbeit zur Wahrnehmung des Gebiets Entwurf eines ersten Gesamtprojekts	Mobilisierung und Sensibilisierung der Eigentümer Reaktivierung alter Organisationsformen	Eingliederung in den lokalen Markt Nutzung erneuerbarer Energien Aufwertung der Umweltschutzmaßnahmen im Rahmen der GAP	Pilotaktionen und Projekte mit Modellcharakter
Mittelfristige Planung	Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Umweltkenntnisse	Unterzeichnung von Abkommen mit Eigentümern und Behörden Schaffung neuer Organisationsformen	Eingliederung in schon vorhandene Märkte für Qualitätsprodukte Versuchsweise Einführung eines lokalen Qualitätslabels Selbstverpflichtung im Rahmen internationaler Abkommen (z. B. Agenda 21)	Progressive Umgestaltungen
Langfristige Planung	Umwelterziehung	Umfassende Vereinbarungen (z. B. Erarbeitung einer Gebietscharta)	Konsolidierung des gebietsbezogenen Qualitätslabels	Konkrete umfassende Umgestaltung

3.2.3 Den richtigen Ausgangspunkt wählen

Den Anfang sollten Maßnahmen bilden, deren Wirkungen kurzfristig sichtbar sind und die gleichzeitig eine Vorbereitung von längerfristigen Maßnahmen ermöglichen

Der Arbeitsaufwand und die Zeit, die für jeden der vier obengenannten Prozesse erforderlich sind, hängen vor allem vom Kontext ab, in dem sie durchgeführt werden, d. h. von der Ausgangslage in dem jeweiligen Gebiet. In

einem Gebiet, dessen Grundeigentümer auswärts leben und die kein Interesse an möglichen Entwicklungsmaßnahmen zeigen, werden die Verhandlungen wahrscheinlich länger dauern. Ebenso wird es in einem Gebiet mit ertragreichen, intensiv bewirtschafteten Anbauflächen schwieriger werden, die Landwirte für den Übergang zu umweltfreundlicheren Produktionssystemen zu gewinnen. Es folgen einige Beispiele für mögliche Ausgangspunkte, um die vier Prozesse einzuleiten.

a) Erwerb von Kenntnissen und Bewußtseinsbildung

Indem gemeinsam mit der Bevölkerung untersucht wird, wie sie ihre Umwelt wahrnimmt und welche Vorstellungen sich daraus entwickeln könnten, wird sowohl eine Wiederaneignung des Erbes als auch eine Bewußtmachung seiner unterschiedlichen und zum Teil auch im Widerspruch stehenden Funktionen ermöglicht. Manchmal kann es sich auch als nützlich erweisen, Besucher oder Schülergruppen um ihre Meinung zu bitten.

BEISPIEL

Die Bewohner von sechzehn Gemeinden der Region Toulous (Lothringen, Frankreich) wurden von der Verwaltung des Regionalparks Lothringen um Mitwirkung an einer gemeinsamen Bewertung der Landschaften gebeten. Sie wurde mit Hilfe eines Landschaftsatlasses durchgeführt, in dem die ökologischen Schätze aufgeführt waren. Insgesamt 3% der Bevölkerung beteiligten sich an der Maßnahme, die zahlreiche Vorschläge für die Gestaltung von Ortsdurchfahrten, die Wiederherstellung und Erhaltung öffentlicher Bauten sowie die Anlage von Jugendzentren hervorbrachte. Auch die Schulen leisteten einen konkreten Beitrag. Sie führten Projekttag zum Thema Landschaft durch und stellten Schülerarbeiten zu diesem Thema aus.

b) Verhandlungen

Mit einer Aktion zu einem besonders hervorstechenden Element der lokalen Identität können die Eigentümer und anderen betroffenen Akteure leichter mobilisiert und Projektträger, die eventuell bei den Verhandlungen helfen und dem Projekt einen anderen Zuschnitt geben können, leichter für das Projekt gewonnen werden.

BEISPIEL

Im Vale do Minho (Portugal) hat die LEADER-Gruppe die Initiative des Bürgermeisters einer kleinen Gemeinde unterstützt, der die traditionellen Almhütten, die früher im Sommer von den Sennern bewohnt wurden, für touristische Zwecke instand setzen wollte. Dank seiner Beharrlichkeit und der Tatsache, daß es sich bei diesen Hütten um ein maßgebliches Element der lokalen Identität handelte, das sich mit Traditionen verband, die im Bewußtsein der Bewohner noch lebendig waren, kamen die Verhandlungen schnell voran und die Aktion konnte in zwei Jahren abgeschlossen werden. Die ursprüngliche Architektur der Wohnhäuser blieb erhalten, jedoch sind sie heute mit modernem Komfort ausgestattet. In einer

der Almhütten sind eine Gaststube und ein Verkaufsraum für lokale Produkte untergebracht. Parallel wurde eine lokale Informationsveranstaltung über den traditionellen Almtrieb entwickelt. Des weiteren wurde ein Fremdenverkehrsunternehmen gegründet, das für die Bewirtung der Häuser verantwortlich ist und dem alle Hauseigentümer angehören. Diese Aktion wird derzeit von der LEADER-Gruppe als Hebel genutzt, um vor allem in Berggebieten, die seit Generationen verlassen sind, Aktionen zur Aufwertung der Umwelt einzuleiten.

c) Marktdurchdringung und externe Verpflichtungen

In der Regel ist es einfacher, zunächst den lokalen Markt zu erschließen, da dieser überschaubarer ist und er außerdem den Vorzug hat, daß direkte Beziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern aufgebaut werden können. Die Aktionen zur Erzeugung erneuerbarer Energien verdeutlichen diesen Sachverhalt auf anschauliche Weise.

BEISPIEL

Im Oktober 1994 weiht in Deutsch-Tschantschendorf (Burgenland, Österreich) eine im Frühling des Vorjahres gegründete Dorfgemeinschaft ein Fernheizwerk mit einer Leistung von 1100 kW ein. Als Brennstoff werden nahezu ausschließlich Kleinholz und Baumrinden verwendet, die bei Räumarbeiten in den nahegelegenen Wäldern anfallen. Außerdem wurden Solarzellen mit einer Fläche von 325 m² angelegt, die im Sommer bei abgeschaltetem Heizwerk die Warmwasserversorgung von 29 Haushalten garantieren und in den anderen Jahreszeiten zusätzlichen Strom liefern. Das Projekt ist Bestandteil des Programms "Region der erneuerbaren Energien", der auch der Landkreis Güssing angehört. Der Bau der Anlage ist größtenteils in freiwilliger Selbsthilfe erfolgt, die in dieser Region, in der viele Bauern nebenberuflich im Baugewerbe arbeiten, auf eine lebendige Tradition zurückblicken kann.

BEISPIEL

Die LEADER-Gruppe Stirling (Schottland, Vereinigtes Königreich) stellt in Zusammenarbeit mit einem freiberuflichen Experten lokalen Unternehmen, die eine Energiebilanz erstellen wollen, technische Hilfe zur Verfügung. Dabei wird vor allem untersucht, wo Verbesserungen möglich sind, die Energieeinsparungen ermöglichen würden. Die Unternehmen waren gebeten worden, gemeinsam vorzugehen, und haben mit den Privatunternehmen, die heute im Zuge der Deregulierung für die Stromversorgung zuständig sind, günstigere Strompreise aushandeln können.

Um bei neuen umweltfreundlicheren Formen der Bewirtschaftung schneller die Rentabilitätsschwelle zu erreichen, kann auch externe Unterstützung in Anspruch genommen werden. Hierzu zählen unter anderem die Maßnahmen der Agrarumweltprogramme im Rahmen der GAP (z. B. die ehemalige Verordnung 2078/92 oder die Verordnungen über den biologischen Landbau).

d) Physische Umgestaltung der Umwelt

Wenn dieser Prozeß, der meist erst nach Abschluß der anderen Stufen eingeleitet wird, frühzeitig beginnt, kann er gewisse Modellfunktionen übernehmen. Manche Umweltveränderungen können in anderen Regionen Interesse auslösen oder als ermutigendes Beispiel dienen, was wiederum die Sensibilisierung und das Verhandlungstempo beschleunigt.

BEISPIEL

In der Region Trièves (Rhônes-Alpes, Frankreich) führt das von der LEADER-Gruppe in Zusammenarbeit mit einem Umweltschutzverein und einer Gemeinde gegründete Zentrum "Terre Vivante – Lebende Erde" kleinere Modellprojekte über nachhaltige Bewirtschaftungsverfahren in den Bereichen biologischer Landbau, Gärtnerei und Abfallverwertung durch. Im Zentrum werden heute Sensibilisierungs- und Demonstrationsprojekte für Landwirte, Anwohner, Entscheidungsträger usw. entwickelt.

Diese Maßnahmenform ist besonders dann interessant, wenn aufgrund eines akuten Problems ein sehr dringender Handlungsbedarf besteht.

BEISPIEL

In Vindelfällen (Schweden) riefen akute Waldschäden, die durch den Raubbau an einer Baumart verursacht worden waren, die zur Herstellung von Papierbrei verwendet wird, die LEADER-Gruppe auf den Plan. Sie richtete eine Modellanlage ein, in der Bewirtschaftungsmethoden durchgeführt werden, die weder der Artenvielfalt noch den Ökosystemen in den lokalen Feuchtgebieten schaden.

3.2.4 Durchführung eines gebietsbezogenen Projekts, das sich auf mittelfristig durchführbare Maßnahmen stützt

In der Durchführungsphase spielen die Glaubwürdigkeit und Durchführbarkeit des Projekts eine entscheidende Rolle. Es müssen tiefergreifende Aktionen geplant werden, die mittelfristig durchführbar sind.

a) Erwerb von Kenntnissen und Bewußtseinsbildung

Eine von Forschern und Wissenschaftlern unterstützte Forschungsarbeit kann eine Vertiefung der Kenntnisse über die lokale Umwelt ermöglichen und zusätzliche Chancen herausarbeiten.

BEISPIEL

Die Bewohner von South Pembrokeshire (Wales, Vereinigtes Königreich) haben mit Unterstützung von Historikern, Anthropologen und der LEADER-Gruppe ihre Kenntnisse über das natürliche und architektonische Erbe in ihrem Gebiet aufgefrischt, bevor sie die Organisation neuer touristischer Aktivitäten in Angriff nahmen. Das so erarbeitete Verständnis für den Wert ihres Erbes erwies sich als einer der Schlüssel für den später erzielten Erfolg, denn der wiedererweckte Stolz der Einwohner bildete eine solide Grundlage für einen sich verstärkenden umweltschonenden Tourismus. Später wurden Schritt für Schritt noch weitere Elemente der lokalen Identität in die Vorgehensweise integriert, z. B. die traditionelle Gastfreundlichkeit der Bevölkerung und die regionale Küche.

b) Verhandlungen

Wenn die verschiedenen Aktionsträger bereits in der Startphase mobilisiert worden sind, können in der Durchführungsphase die verschiedenen Interessenlagen leichter miteinander verbunden und eine wechselseitige Annäherung gewährleistet werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere Aktionen, die dazu beitragen, den Konflikt zwischen wirtschaftlichen und ökologischen sowie zwischen individuellen und gemeinsamen Interessen zu überwinden, eine wichtige Rolle. Ideal ist es, wenn diese Aktionen schon kurzfristig Gewinne abwerfen, ohne die langfristigen Interessen zu schmälern.

BEISPIEL

In der östlichen Steiermark (Österreich) hat eine Bewegung für die Errichtung von Solarzellenanlagen, die im Eigenbau hergestellt werden, gezeigt, daß sich die wirtschaftlichen Interessen (in diesem Fall niedrige Energieverbraucherpreise) ohne Schwierigkeiten mit der technischen Neugier und dem Umweltkonzept zu einem Gesamtprojekt verbinden lassen. Nach einer langen Anlaufzeit mit nebegewerblich tätigen Landwirten aus ländlichen und stadtnahen Gebieten hat das Projekt dann doch sehr schnell weitere Regionen und Berufsgruppen erreicht. Es wurde ein Verein gegründet, der die lokalen Gruppen bei der Montage der Solarzellen unterstützte. Die

Diskussionen zwischen den lokalen Gruppen, dem Verein und den Lieferanten haben die Wahl der am besten geeigneten Technologien erleichtert. Der Verein besteht seit mehr als fünfzehn Jahren und hat sich mittlerweile zu einer internationalen Beratungsfirma weiterentwickelt. Die Region ist heute der größte Solarstromverbraucher Europas. Dies ist auch das Fundament ihrer Einzigartigkeit.

c) Marktdurchdringung und externe Verpflichtungen

Mittelfristig können auch die außerhalb des Gebiets gelegenen Märkte für Qualitätsprodukte erobert werden, wenn gezielt auf die neuen Verbraucherwünsche eingegangen wird.

BEISPIEL

Neunzehn Landwirte aus den Coteaux du Lyonnais (Rhône-Alpes, Frankreich) haben sich in einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft (Groupement d'intérêt économique – GIE) zusammengeschlossen, um ihre Produkte in einem gemeinsam betriebenen Laden zu vermarkten. In 25 km Entfernung von Lyon dient ein Obstverarbeitungsgebäude, das von einem Mitglied der Gruppe zur Verfügung gestellt wurde, als Laden. Die Angebotspalette ist groß und umfaßt frisches Obst und Gemüse, Konfitüren, Fruchtsäfte, Wein, Schafskäse, Wurstwaren, Geflügel, Kaninchen, Leberpasteten und Fruchteis. Die Originalität der Vorgehensweise besteht darin, daß die Kunden, die ein Wochenende auf dem Land verbringen, vor Ort selbst Torten, Pasteten und Apfeltaschen backen können. Die Bewohner aus dem Großraum Lyon lassen sich auf diese Weise gerne davon überzeugen, daß die Qualität der dort angebotenen Produkte einwandfrei ist.

Internationale Abkommen (z. B. die Agenda 21) sind ebenfalls eine gute Basis, um die Konzertierung zwischen den lokalen Behörden zu fördern und ihre Integration in weitere Netzwerke zu gewährleisten.

BEISPIEL

Am Oberlauf der Möll (Kärnten, Österreich), die durch den Nationalpark Hohe Tauern fließt, hat eine von der LEADER-Gruppe organisierte Arbeitsgruppe zu Umwelt- und Energiefragen die sechs Gemeinden des Tals davon überzeugt, sich dem Internationalen Klimabündnis anzuschließen. Nach Abschluß einer Machbarkeitsstudie haben die sechs Gemeinden einen Vertrag unterzeichnet, in dem sie sich zur Durchführung eines ganzen Bündels innovativer Maßnahmen im Bereich des Umweltmanagements verpflichten.

d) Physische Umgestaltung der Umwelt

Nach Abschluß einer Start- und Demonstrationsphase können mittelfristig durchführbare Transformationsprozesse eingeleitet werden.

BEISPIEL

Die LEADER-Gruppe Meitheal Forbartha na Gaeltachta (Irland) hat auf der Halbinsel Dingle (County Kerry) die Aufwertung alter Pilgerpfade unterstützt. Nachdem ein Verein für lokale Entwicklung gegründet worden war, haben die einschlägigen lokalen Aktionsträger geholfen, ein Inventar der natürlichen und kulturellen Ressourcen des Gebiets zu erstellen. Das Projekt konzentriert sich auf die Geschichte dieses relativ abgelegenen Gebiets und verfügt mit der geplanten Umgestaltung von Naturschauplätzen, Wanderpfaden usw. über eine bedeutende Umweltdimension. Das Projekt hat sich in vielfältiger Weise positiv auf den Tourismus und die Landwirtschaft ausgewirkt, vor allem aber auch auf die soziale Dynamik in zwei sehr isoliert gelegenen Dörfern, in denen die Pflege der in das Projekt aufgenommenen Stätten ein neues Verständnis für Umweltfragen ausgelöst hat. Die Anwohner haben entdeckt, daß Schutz und Aufwertung des natürlichen und kulturellen Erbes neue wirtschaftliche Aktivitäten erschließen hilft. Außerdem haben mehrere Landwirte ihre Produktion auf den biologischen Landbau und Qualitätserzeugnisse umgestellt.

3.2.5 Konsolidierung:

Eine langfristige Absicherung des gebietsbezogenen Projekts

In dieser Phase geht es darum, neue Produktionssysteme und neue Modalitäten des Umweltmanagements zu schaffen, die Entstehung einer neuen Identität zu fördern, die wechselseitigen Bindungen der Aktionsträger zu vertiefen und eine solide Durchdringung der Märkte zu gewährleisten (Konsolidierung der vier Prozesse).

BEISPIEL

Die Bevölkerung des Tessins, einer noch gut erhaltenen Region in der Nähe von Mailand (Lombardei, Italien), forderte die Einrichtung eines Naturparks, um dem zunehmenden Urbanisierungsdruck Einhalt zu gebieten. Es entstand der 90.000 ha große Naturpark Ticino, dessen Gründung dank der Konzertierung von Behörden und lokalen Akteuren sowie der Aktion eines Informationszentrums (Europäischer Carrefour) und der umsichtigen Nutzung der Umweltschutzmaßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (Verordnung 2078/92) das Startsignal für den

Einsatz neuer umweltfreundlicher Verfahren gegeben hat. Hierzu zählen unter anderem der Schutz der Artenvielfalt in den Kulturen und Hecken, die Anlage von biologischen Korridoren zwischen den Waldgebieten und der begrenzte Einsatz chemischer Düngemittel. Nach und nach haben sich gemeinsame ökologische Bewirtschaftungsnormen durchgesetzt, so daß die Schaffung eines Qualitätslabels möglich wurde, dessen Markterfolg die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und die Wettbewerbsfähigkeit des Gebiets gewährleistet.

BEISPIEL

Ein weiteres Beispiel für die Konsolidierungsphase bietet das Pays Cathare (Midi-Pyrénées, Frankreich), diesmal im Bereich der Ressourcen der historischen Baudenkmäler. Dank der Herausbildung einer Identität, die sich auf die Zeit der Katharer bezieht, und eines rund zwanzigjährigen Verhandlungsprozesses zwischen den lokalen Akteuren und den Gebietskörperschaften konnten die völlig verfallenen Burgenanlagen des Gebiets rekonstruiert, restauriert und aufgewertet werden. Das Label "Pays Cathare", das Produkten und Dienstleistungen zuerkannt wird, die die geltenden Qualitätsvoraussetzungen erfüllen, fand großen Anklang bei den Touristen und konnte somit seine Marktposition konsolidieren. Dieses einst vernachlässigte Gebiet hat somit das Stadium der territorialen Wettbewerbsfähigkeit erreicht.

3.2.6 Begleitung und Bewertung

Begleitung und Bewertung spielen bei der Durchführung der vier Prozesse eine zentrale Rolle, denn eine regelmäßige Begleitung und eine genaue Kenntnis der erfolgten Entwicklung ermöglichen es, Synergiewirkungen und Lösungen ins Spiel zu bringen, mit deren Hilfe Prozeßblockaden überwunden werden können.

BEISPIEL

Im Pays Lanvollon (Bretagne, Frankreich) hat die IAG die Landschaft kontinuierlich beobachtet und bei Besprechungen mit den Behörden zehn Jahre alte Landschaftsaufnahmen und aktuelle Aufnahmen gegenübergestellt. Auf diese Weise hat sie die Politiker und andere lokale Aktionsträger für die Teilnahme an einer gemeinsamen Aktion zur Sanierung der Landschaften gewinnen können.

Für die Begleitung und Bewertung sind einschlägige Fachkenntnisse erforderlich:

- > Die Überwachung von Verarbeitungsanlagen erfordert in den meisten Fällen die Mitwirkung von Experten für natürliche Ressourcen (Biologen, Chemiker, Ökologen usw.).

BEISPIEL

Im Maestrazgo (Aragon, Spanien) hat die LEADER-Gruppe ein großangelegtes Projekt zur Renaturierung verseuchter Wasserläufe eingeleitet und in diesem Rahmen einen "Flußpark" angelegt, mit dem sie mehrere Ziele verfolgt. An erster Stelle stehen die ökologischen Ziele: Gewässerreinigung, Ufersanierung und Belebung der Fauna und im Vorfeld der geplanten Maßnahmen die Analyse der Bodenrosion sowie die Verbesserung, Pflege und Aufwertung der Wälder). Dazu kommen soziale Ziele (Bildung der ortsansässigen Bevölkerung, Verbesserung des kommunalen Managements, Aufwertung der Flüsse als Element der kulturellen Identität) und wirtschaftliche Zielsetzungen (Gründung von Betrieben für die Wasseraufbereitung und die Fremdenverkehrsförderung). Dieses Projekt erfordert eine ständige Beobachtung und Überwachung der Flüsse, für die sich Biologen und Chemikern der Universität Saragossa zur Verfügung gestellt haben.

- > Die Begleitung von Sensibilisierungs- und Verhandlungsprozessen hingegen erfordert Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, die Positionen aller beteiligten Akteure zu verstehen. Dies sind Kompetenzen, die sich die Experten der IAG zumeist erst im Laufe ihrer Arbeit aneignen.
- > Für die Beobachtung und Begleitung der Markteinführungsprozesse sind wiederum gute Wirtschafts- und Handelskenntnisse erforderlich (Marketing, Förderung der Kundentreue, Marktforschung usw.).

3.3 Schaffung einer Dynamik

In dem von uns beschriebenen Prozeß der allmählichen Konsolidierung können mannigfaltige Schwierigkeiten auftreten. Deshalb müssen alle sich bietenden Möglichkeiten genutzt werden, um eine kollektive Dynamik zu schaffen. Wir empfehlen, dabei insbesondere ...

- > auf die kollektive Reaktionsfähigkeit auf eine Bedrohung von außen zu setzen;
- > die Entwicklung einer gemeinsamen Sicht der Probleme und Chancen zu fördern, um die Verhandlungen der Akteure zu erleichtern;
- > die verfügbaren finanziellen Instrumente einzusetzen;
- > sich um die Auslösung von Schneeballeffekten zu bemühen.

a) Gemeinsam sind wir stark

Das Auftreten einer Bedrohung für die lokale Umwelt löst häufig eine "reaktive" Mobilisierung aus, die zu einer "proaktiven" Bewegungen ausgebaut werden kann, wenn es den Akteuren, die ein genau definiertes Ziel verfolgen, gelingt, sich mit jenen zu verbünden, denen es hauptsächlich um die Verteidigung der Lebensqualität und des Allgemeinguts geht.

BEISPIEL

Die lokale Entwicklungsagentur Waldviertel-Management ist aus einer Bürgerinitiative gegen den Bau einer Atomüll-deponie hervorgegangen. Da das Waldviertel (Niederösterreich) bereits durch mehrere Jahrzehnte des wirtschaftlichen Niedergangs und starker Abwanderung geschwächt war, bedeutete die geplante Deponie für die lokalen Akteure eine weitere Bedrohung. Sie haben sich in der Bürgerinitiative Pro Waldviertel zusammengeschlossen, von der heute eine große Kooperationsbereitschaft ausgeht, um die Lebensqualität und die produktiven Stärken der Region wiederherzustellen. Es ist das Verdienst dieser Bürgerinitiative, daß der öffentliche Protest gegen ein bestimmtes Vorhaben für die Gründung einer dauerhaften Organisation für die lokale Entwicklung genutzt wurde, die jetzt Teil eines Netzes von öffentlichen und privaten Aktionsträgern ist.

b) Nutzung aller Möglichkeiten, um die Verhandlungen zwischen den Aktionsträgern zu erleichtern

Die gemeinsame Arbeit an der Wahrnehmung der Umwelt, die sich unter anderem auch auf visuelle Hilfen stützt (z. B. Landkarten des Gebiets, in dem die Probleme und Chancen oder der Austausch mit der Außenwelt dargestellt sind), kann sich als gute Gelegenheit erweisen, um erneut Verhandlungen mit den verschiedenen Aktionsträgern aufzunehmen und zu versuchen, eine Überprüfung der bisherigen Positionen zu erreichen und eventuell einen Einstellungswandel herbeizuführen.

BEISPIEL

In Frankreich können sich kollektive und partizipatorische Aktionen zur Wiederaneignung des Umwelterbes, die von kommunalen oder interkommunalen Behörden unterstützt werden, auf die "Charta der Landschaften" (Charte paysagère) oder die "Gebietscharta" (Charte du Territoire) stützen, die von der Mairie-Conseil ausgearbeitet worden sind. Die Mairie-Conseil ist eine Einrichtung, die kleine Gemeinden und den Verband der regionalen Naturparks berät.⁷ Diese Chartas sind für die lokale Ebene

bestimmt und wollen dazu ermutigen, daß die betroffenen Parteien gemeinsame Verpflichtungen übernehmen.

c) Einsatz der verfügbaren finanziellen Instrumente

Der Einsatz der verfügbaren finanziellen Instrumente, ganz besonders der LEADER-eigenen Instrumente, kann die Auslösung einer kollektiven Dynamik erleichtern und den Weg aus verfahrenen Situationen ebnen.

BEISPIEL

Die Hoteliers des Vintschgau/Val Venosta (Trentino-Südtirol, Italien) waren mit dem Vorschlag für die Anlage eines Radfahrswegs durch das Tal an die LEADER-Gruppe herangetreten. Das Projekt stieß jedoch auf erheblichen Widerstand bei den Landwirten, die kein Interesse hatten, die bislang für Traktoren reservierten Feldwege mit Radfahren zu teilen. Auch die Kommunalpolitiker äußerten Bedenken, weil sie vor einem Konflikt mit den Landwirten zurückschreckten. Die LEADER-Gruppe konnte die Landwirte dennoch für das Projekt gewinnen, indem sie anhand einer Landkarte mit allen Akteuren diskutierte und ebenfalls an die Tatsache erinnerte, daß LEADER bereits die Restaurierung der Almhütten finanziert hatte.

d) Auslösung eines Schneeballeffekts

Die mannigfaltigen Interaktionen zwischen individuellen und kollektiven Aktionsträgern fügen sich zu einem unsichtbaren Netz zusammen, in dem sich neue Fähigkeiten für das kollektive Management der lokalen Ressourcen herausbilden.

BEISPIEL

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands haben sich im Landkreis Seelow im östlichen Brandenburg zehn Dörfer zusammengeschlossen, um gemeinsam dem lokalen Wirtschaftsleben neuen Schwung zu verleihen. Mit Unterstützung der Landesregierung, die das Projekt als Modell für ganz Brandenburg betrachtet, hat sich die Gemeinde Wulkow für eine Strategie der "ökologischen Globalentwicklung" entschieden, deren Hauptziel in der Schaffung von Arbeitsplätzen besteht. Um einen Schneeballeffekt auszulösen, wurden mehrere Aktionen gleichzeitig gestartet: Dorferneuerung, Verwendung erneuerbarer Energien (Aufwertung der Biomasse), Abwässerreinigung sowie Diversifizierung der Landwirtschaft (u. a. Bioerzeugnisse und Fischzucht). Die Vernetzung der Einzelprojekte und ihrer Partner (Vereine,

[7] Mairie-Conseil, 44 rue de l'Université F-75006-Paris.

Gemeinden und Erzeuger) obliegt dem Verein "Ökospeicher", dem rund einhundert ehrenamtliche Mitarbeiter angehören und der Kontakte zu ähnlichen Vereinen in ganz Europa pflegt. In diesem speziellen Fall erfolgte die Umstrukturierung der Dörfer und der Zivilgesellschaft gleichzeitig.

3.4 Beispiele für erfolgreiche Strategien

Die obige Beschreibung der verschiedenen Phasen einer Strategie zur Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit ist vergleichbar mit einer Wegbeschreibung vom Start bis zum Ziel, bei der alle Ebenen der Intervention berücksichtigt werden.

Die Beispiele, die wir zur Veranschaulichung der verschiedenen Phasen des Prozesses (Ausgangspunkt, Durchführung, Konsolidierung, Begleitung und Bewertung) herangezogen haben, zeigen – wie auch die Beispiele zur Auslösung einer kollektiven Dynamik – allerdings nur Ausschnitte der Prozesse.

Für die ländlichen Gebiete ist es in der Praxis zumeist schwierig, eine wirkliche umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Diese Schwierigkeiten haben mehrere Gründe:

- > Die zu durchlaufenden Prozesse sind sehr komplex.
- > Es gibt nur wenige Vorbilder, da die Umweltproblematik noch relativ neu ist.
- > Es ist schwierig, die verschiedenen Interventionsformen und -instrumente angemessen miteinander zu verbinden. Eine wirksame Strategie zur Gewinnung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit müßte insbesondere eine Verbindung zwischen Raumordnung und den Beihilfen für die Landwirtschaft herstellen können. Beide Aspekte liegen jedoch außerhalb des Interventionsbereichs von LEADER.

Darüber hinaus gibt es Gründe, die unmittelbar mit der Situation der ländlichen Gebiete zusammenhängen. Um die oben beschriebenen Prozesse einleiten zu können, müssen vor allem zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

- 1) Ein Kräfteverhältnis zwischen den jeweiligen Erfordernissen der Produktion und den Umweltschutzbelangen, das nicht allzusehr zum Nachteil der letzteren ausschlagen sollte. In der Tat besteht in allen ländlichen Gebieten ein mehr oder weniger latenter Konflikt zwischen diesen beiden Seiten, der im Rahmen des gebietsbezogenen Ansatzes nur dann gelöst werden kann, wenn er direkt angegangen wird. Im ländlichen Raum lassen die wirtschaftlichen Interessen meist nur wenig Platz für den Umweltschutz.
- 2) Eine Mindestzahl von Aktionsträgern, die die Maßnahmen auf lokaler Ebene stützen. Dies führt direkt zur Definition von vier Kategorien von ländlichen Gebieten, die sich dadurch voneinander unterscheiden, daß entweder eine dieser beiden Voraussetzungen, keine von ihnen oder alle beide vorhanden sind.

3.4.1 Beispiele für Strategien in Gebieten des Typs 1

(Es gibt lokale Akteure, die die Maßnahmen auf lokaler Ebene stützen; die Umweltschutzbelange können dem Druck der ökonomischen Interessen standhalten.)

In diesen Gebieten sind alle Voraussetzungen für die Einleitung einer Strategie zur progressiven Verbesserung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit erfüllt.

Die jeweils gewählten Strategien unterscheiden sich vor allem in ihrem Ausgangspunkt.

In den beiden weiter oben dargestellten Beispielen waren folgende Ausgangspunkte gewählt worden: 1) Einführung gebietsspezifischer ökologischer Erzeugungsnormen durch die Landwirte (Tessin); 2) Wiederherstellung des historischen Erbes auf der Grundlage einer neuen gebietsbezogenen Identität (Pays Cathare).

Es folgen zwei weitere Beispiele, die andere Ausgangspunkte gewählt haben.

VIER TYPEN LÄNDLICHER GEBIETE, GEORDNET NACH DEN BEIDEN UNERLÄBLICHEN VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE EINFÜHRUNG EINER STRATEGIE ZUR VERBESSERUNG DER TERRITORIALEN WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

		Die Umweltschutzbelange können dem Druck der wirtschaftlichen Interessen standhalten	
		Ja	Nein
Es gibt lokale Aktionsträger, die die Maßnahmen unterstützen	Ja	Typ 1	Typ 2
	Nein	Typ 3	Typ 4

Ein Naturpark als Ausgangspunkt der Strategie

BEISPIEL

Im LEADER-Gebiet Vindelfällen im nordschwedischen Lapp - land liegt der Konflikt zwischen wirtschaftlichen Interessen und Umweltschutz in der systematischen Ausbeutung der Wälder zur Herstellung von Papierbrei. Diese Bewirtschaf - tungsform gefährdet die lokalen Feuchtgebiete und die Artenvielfalt. Dennoch sind die Kräfteverhältnisse für einen umweltorientierten Ansatz günstig, denn die ortsansässige Bevölkerung dieser sehr abgelegenen Gegend betrachtet die Umwelt als ihre einzige wirtschaftliche Entwicklungschance. Der im Jahre 1974 eingerichtete Naturpark Vindelfällen stellt dabei einen gewichtigen Trumpf dar.

Vor diesem Hintergrund wurde 1970, das heißt noch vor der Einrichtung des Regionalparks, in Ammarnas ein Stu - dienzentrum für Schüler eingerichtet. Später lag dieses Dorf mitten im Naturpark. Wie auch die zwölf anderen gleichartigen Einrichtungen in Schweden bietet dieses Zentrum Kindern aus Schweden und den Nachbarländern pädagogisch begleitete Erkundungsmöglichkeiten der natürlichen Umwelt und der lokalen Tradition und Kultur, die in direktem Zusammenhang mit dem Naturraum ste - hen. Die beiden nahegelegenen Universitäten nutzen das Zentrum für die Ausbildung ihrer Studenten.

Vor kurzem hat das Zentrum das Management eines verlas - senen Grundstücks übernommen, das in der Nähe eines Sees liegt, so daß sich die Kinder mit den Traditionen des Fisch - fangs vertraut machen können. Als später ein kleines Haus auf dem Gelände gebaut werden sollte, wurde die kommu - nale Baugenehmigung sofort erteilt. Doch da das Grundstück auf dem Gelände des Regionalparks liegt, war auch eine Genehmigung der regionalen Behörden notwendig. Diese verweigerten die Genehmigung mit der Begründung, daß der natürliche Charakter der Gegend erhalten bleiben müsse. Daraufhin wurde die Presse informiert, die den regionalen Behörden vorwarf, daß sie die Bildungsbedürfnisse der Kin - der dem Umweltschutz geopfert habe. Daraufhin überprüfte die Region ihre Position und erteilte die Genehmigung.

Dieses Mißverständnis auf institutioneller Ebene ist ein Resultat der großen Entfernung zwischen der Bevölkerung und den regionalen Behörden, die den Bewohnern ein Gefühl der politischen Isolation vermittelt. Seither for - dem sie, daß die Entscheidungen über das Naturschutz - gebiet auf kommunaler Ebene gefällt werden. Die LEADER-Gruppe bemüht sich um einen Dialog und um gegenseitiges Verständnis und veranstaltet zu diesem Zweck Gesprächsforen zwischen den Vertretern der Dorf - bevölkerung und den Kommunen einerseits und den regionalen und nationalen Instanzen andererseits.

Konzertierte Maßnahmen der Dorferneuerung als Ausgangspunkt der Strategie

In Deutschland und Österreich gibt es mehrere Beispiele für Aktionen, die sich um die Erneuerung von Dörfern bemühen, die sich in einer wirtschaftlichen Krise befinden.

BEISPIEL

Mitte der achtziger Jahre beschlossen die Mitglieder des Gemeinderates von Steinbach an der Steyr angesichts der schweren Krise der ländlichen Industrien in der oberö - sterreichischen Region Kirchdorf, sich für eine Politik der nachhaltigen Entwicklung einzusetzen. Sie versuchten, zunächst einmal einen Konsens über eine gewisse Zahl von Regeln und Prinzipien der Zusammenarbeit zu schaf - fen. In den folgenden Jahren beteiligten sich rund 40% der örtlichen Bevölkerung aktiv an der Durchführung ver - schiedener Projekte. Sofern sie die vom Gemeinderat fest - gelegten Grundregeln respektieren, erhalten alle Projekt - träger, die neue Projektvorschläge für eine nachhaltige lokale Entwicklung unterbreiten, die offizielle Anerken - nung der Gemeinde. Die Renovierung des historischen Zentrums, eine neue Festlegung der Wohngebiete, die Wiedereinführung eines traditionellen Obstsirups auf bio - logischer Grundlage, die Einrichtung von vier Biomasse - heizkraftwerken sowie die Schaffung von 124 Arbeits - plätzen sind die sichtbaren Ergebnisse des "Steinbacher Wegs zur nachhaltigen Entwicklung", wie die lokale Bevölkerung ihre Entwicklungsstrategie gerne nennt.

3.4.2 Beispiele für Strategien in Gebieten des Typs 2

(Es gibt lokale Akteure, die die Maßnahmen unterstützen, aber die Umweltschutzbelange können dem Druck der wirtschaftlichen Interessen kaum standhalten.)

Zu diesem Typ zählen Gebiete, die von intensiver Land - wirtschaft oder Massentourismus gezeichnet sind, aber auch stadtnahe Gebiete mit zunehmender Immobilien - spekulation. Hier erschwert der hohe wirtschaftliche Druck die Einführung von Strategien zur Förderung der umwelt - bezogenen Wettbewerbsfähigkeit, deren Erfolg ohnehin schwer vorherzusagen ist. Andererseits gibt es jedoch Akti - onsträger, die den Start der Maßnahmen unterstützen.

Modellstrategie in kleinem Rahmen

Eine der möglichen Strategien besteht darin, zunächst in kleinem Rahmen zu arbeiten und dafür ein begrenz - tes Gebiet auszuwählen, in dem der wirtschaftliche Druck nicht ganz so groß ist und auf das sich die vor

Ort vorhandenen Kräfte im Rahmen der geplanten Umweltschutzmaßnahme konzentrieren können.

BEISPIEL

Der Ribatejo Norte (Portugal) liegt rund 100 km von Lissabon entfernt und ist sowohl auf dem Grundstücksmarkt als auch im Fremdenverkehr einem starken Druck ausgesetzt. Dort hat ein von der LEADER-Gruppe unterstützter Umweltschutzverein seine Aktivitäten auf den Schutz eines ca. 20 km² großen Gebiets konzentriert, in dem ein kleiner, relativ gut erhaltener Gebirgszug liegt. Indem der Verein Schritt für Schritt zunächst die örtliche Bevölkerung, die Schulen und dann auch die örtlichen und nationalen Behörden für das Projekt mobilisierte, konnten die nötigen Kräfteverhältnisse geschaffen werden, um dem Druck und den Gefährdungen Einhalt zu gebieten. In Kürze wird das Gebiet offiziell zu einem Schutzgebiet erklärt. Es wurde bereits in die portugiesische Liste des Programms Natura 2000 aufgenommen.

Die umfassende Mobilisierung der örtlichen Bevölkerung hat einen Einstellungswandel eingeleitet, der – wenn er anhält – eine Umkehrung der Kräfteverhältnisse ermöglichen könnte, so daß die allmähliche Erlangung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit in den Bereich des Möglichen rückt..

3.4.3 Beispiele für Strategien in Gebieten des Typs 3

(Es gibt kaum lokale Aktionsträger, die die Maßnahmen unterstützen, aber die Umweltschutzbelange halten dem Druck der wirtschaftlichen Interessen stand.)

In diesen Gebieten stehen die Kräfteverhältnisse eher zugunsten des Umweltschutzes. Aber da kaum Interesse für diese Frage besteht, ist es sehr schwierig, die lokalen Aktionsträger für Umweltvorhaben zu gewinnen.

Zu dieser Kategorie gehören im wesentlichen Gegenden mit hoher Landflucht und einer im Niedergang befindlichen Landwirtschaft. Ihre Bewohner stehen kurz davor, ihr Gebiet aufzugeben. Eine typische Situation in marginalen und abgelegenen ländlichen Gebieten, in denen es kaum Entwicklungsperspektiven zu geben scheint.

Eine Strategie der langfristigen Sensibilisierung

In derartigen Situationen müssen die Entwicklungsauftragten von Anfang an auf eine umfassende Sensibilisierung der lokalen Akteure setzen, um überhaupt

ein Interesse für das Gebiet und seine Umwelt zu wecken. Die Aktionen müssen Bestandteil einer langfristigen Strategie sein, denn der Blick aller lokalen Akteure richtet sich in die Ferne. Vor allem die jungen Menschen wollen abwandern und können sich nur außerhalb des Gebiets eine Zukunft vorstellen.

BEISPIEL

In Agueira-Dão und Caramulo (Zentrum, Portugal) wollen im Grunde alle Jugendlichen an die Küste oder in die Stadt. Da dieser Wunsch eine Gefahr für die Zukunft des Gebiets darstellte, startete die LEADER-Gruppe die Aktion "Entwicklung aus der Sicht der Kinder". Insgesamt 3.500 Grundschüler wurden aufgefordert, einzeln oder in Gruppen Bilder zu zeichnen, in denen sie zeigen, wie sie sich ihre Region und ihre Zukunft vorstellen. Diese Bilder haben gezeigt, wie sehr die Kinder von der städtischen Modernität fasziniert waren. Daraufhin wurden weiterführende Maßnahmen geplant und durchgeführt (Diskussionen in den Schulen, Organisation lokaler und internationaler Ausstellungen, Erstellung von Interpretationshilfen und Unterrichtsmaterialien). Dies hat das Bild der Kinder von ihrer Region positiv beeinflusst. Darüber hinaus hat die LEADER-Gruppe die Ideen der Kinder, die im Laufe der verschiedenen Veranstaltungen zutage getreten sind, in ihr Arbeitsprogramm für LEADER II integriert.

3.4.4 Beispiele für Strategien in Gebieten des Typs 4

(Es gibt keine lokalen Akteure, die die Maßnahmen unterstützen; die wirtschaftlichen Interessen überwiegen die Umweltschutzbelange.)

In Gebieten dieses Typs sind die Voraussetzungen für die Einführung einer Strategie zur Erlangung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit am schlechtesten: das Kräfteverhältnis zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen ist hier ganz besonders ungünstig. Darüber hinaus gibt es keine lokalen Aktionsträger, die Umweltmaßnahmen unterstützen würden. Solche Verhältnisse findet man vor allem in Gebieten vor, die eine schnelle wirtschaftliche Entwicklung erlebt haben, von der alle lokalen Aktionsträger profitiert haben und bei der ökologische Bedenken völlig beiseite geschoben wurden. Dies gilt insbesondere für Küsten- und Gebirgsregionen, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre im Zuge des Massentourismus ein rapides wirtschaftliches Wachstum erlebt haben.

Unter diesen Umständen sind zwei Strategien denkbar, die gleichzeitig oder im Verbund eingesetzt werden können.

Strategie der Umgehung

Wenn ein Problem nicht direkt gelöst werden kann, hilft eventuell die Suche nach Seitenwegen weiter. So wäre ein Ausgangspunkt vorstellbar, der mit der Frage der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit nichts zu tun hat, es aber indirekt ermöglicht, das Thema in die Diskussion einzubringen.

BEISPIEL

Im Po-Delta (Italien) will keiner etwas von Umweltschutz hören. Der Landwirtschaft und dem Tourismus geht es gut und jeglicher Versuch, Umweltthemen anzusprechen, ist im Grunde zum Scheitern verursacht. Aus diesem Grund hat der Verein Delta 2000, der auch als LEADER-Gruppe fungiert und ursprünglich zum Schutz der Feuchtgebiete im Po-Delta ins Leben gerufen worden war, seine anfänglichen Absichten zurückgestellt und mit Unterstützung der Gemeinden und Wirtschaftskammern zunächst einmal eine gebietsbezogene Marketingstrategie entwickelt, um neue Unternehmen in die Gegend zu holen. Gleichwohl ist der Verein seinen ursprünglichen Zielen treu geblieben und hat es geschafft, die Bewilligung von Fördergeldern für neue Betriebe mit Umweltauflagen zu verbinden, so daß sich "saubere" Unternehmen angesiedelt haben. Sie bringen eine gewisse wirtschaftliche Dynamik in die Region und tragen gleichzeitig dazu bei, ein umweltfreundliches Image des Gebiets zu verbreiten. Bevor die Region dieses Konzept als glaubwürdige Alternative annimmt, wird noch viel Zeit vergehen. Deshalb müssen weitere Maßnahmen geplant werden, um weiter an Legitimität zu gewinnen.

Strategie der Antizipation

Die zweite Strategie, die in Gebieten dieses Typs eingeschlagen werden könnte, besteht darin, sich auf die Zeit vorzubereiten, in der sich die Kräfteverhältnisse zugunsten der Umwelt geändert haben werden. Denn der Konflikt zwischen wirtschaftlichen Interessen und Umweltschutz kann nicht unbegrenzt zu Lasten der Umwelt gelöst werden. Früher oder später wird der Punkt erreicht sein, an dem die Umweltschäden den Profit der wirtschaftlichen Aktivitäten untergraben. Dann werden die lokalen Akteure ihre Position revidieren und sich für Umweltziele einsetzen. In Gebieten, die sich keine Gedanken um die Erhaltung ihrer natürlichen Ressourcen machen, ist diese Umkehrung der Kräfteverhältnisse nur eine Frage der Zeit.

Dann könnte es für "Reparaturmaßnahmen" allerdings schon zu spät sein, weil die Schäden irreparabel sind.

Zudem können nicht von heute auf morgen Lösungen gefunden werden, da zunächst Verhandlungen, Experimente und Anpassungsprozesse erforderlich sind, die Zeit brauchen.

Die LEADER-Gruppe kann entscheiden, sich auf diesen späteren Zeitpunkt der Umkehrung der Kräfteverhältnisse vorzubereiten, indem sie im Vorfeld mit möglichen Lösungen experimentiert, die zum gegebenen Zeitpunkt leichter umzusetzen sein werden, weil sie bereits erprobt worden sind.

BEISPIEL

Auf der sehr wasserarmen Insel Gran Canaria (Kanarische Inseln, Spanien) hat sich das Problem der Wasserversorgung so zugespitzt, daß die Zukunft der Landwirtschaft gefährdet ist. Für den Erhalt der Vegetation und zur Bekämpfung der Bodenerosion und Verwüstung spielt die Landwirtschaft allerdings eine entscheidende Rolle. Im derzeitigen Stadium des florierenden Strandtourismus und wirtschaftlich erfolgreicher Küstenstädte ist es sehr schwierig, die Verantwortlichen für dieses Problem zu interessieren. Darüber hinaus leistet die Privatisierung der Wasserversorgung der Jagd nach schnellen Profiten noch weiter Vorschub. Die Versorgungsunternehmen verfolgen aggressive Verkaufsstrategien und ziehen es vor, weiterhin die ohnehin schon strapazierten unterirdischen Wasservorräte abzupumpen statt Meerwasserentsalzungsanlagen zu bauen. Sie sind somit zu direkten Konkurrenten der Landwirte geworden. In dieser Situation hat ein Ingenieur eine einfache Möglichkeit zur Reduzierung des Wasserverbrauchs entwickelt, die im Einbau eines Ventils in die Wasserhähne der Privathaushalte besteht. Die Wasserversorgungsunternehmen lehnen diese technische Lösung jedoch ab, weil es ihren Interessen zuwiderläuft. Die LEADER-Gruppe hat daraufhin beschlossen, in einem Dorf im Landesinneren den probeweisen Einbau dieser Ventile zu finanzieren, um sich auf den Tag vorzubereiten, an dem das Kräfteverhältnis umschlägt und einschlägiges Know-how gefragt ist.

Dieses Beispiel zeigt, daß der Ausgang des Konflikts zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Interessen auch von Entscheidungen abhängen kann, die außerhalb des Gebiets getroffen werden, und daß eine regionale oder nationale Politik die Waage zu der einen oder der anderen Seite ausschlagen lassen kann. In unserem Beispiel ist es die 1985 beschlossene Privatisierung der Wasserversorgung, die das Kräfteverhältnis zum Nachteil der Umwelt verlagert. Darum kann es für Gebiete des Typs 4 (aber auch des Typs 2) interessant sein, auf höher ange-

siedelten Ebene nach Lösungen zu suchen, die die erforderliche Veränderung der Kräfteverhältnisse begünstigen, damit eine Strategie zur Stärkung der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit wieder Erfolgsaussichten hat. In diesem Zusammenhang stellt sich dann auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen der lokalen und globalen Ebene. Mit ihr werden wir uns in Heft 5 beschäftigen.

3.5 Fazit

Die Analyse der Beziehung zwischen Aktionsträger und Umwelt in ländlichen Gebieten und der Strategien, die zur Erreichung einer umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit eingeschlagen werden können, hat gezeigt, wie unterschiedlich sich die Situationen präsentieren, mit denen sich die lokalen Aktionsgruppen auseinandersetzen müssen. Die umweltbezogene Wettbewerbsfähigkeit eines Gebiets ist und bleibt ein langfristiges Ziel, für dessen Verwirklichung Prozesse unterschiedlichster Art sowie Strategien erforderlich sind, in denen Sofortmaßnahmen und langfristige Ziele aufeinander abgestimmt werden müssen.

LEADER+ eröffnet neue Möglichkeiten, die Rolle der Umwelt für die Entwicklung der ländlichen Gebiete weiter zu stärken. In dem Maße, wie die neue Gemeinschaftsinitiative den Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung, um mehr Lebensqualität und die Erhaltung des Erbes eine größere Bedeutung beimißt, gibt sie den lokalen Aktionsgruppen weitere Anreize, sich intensiver mit dem Beziehungsgeflecht zwischen Aktionsträgern, Umwelt und ländlicher Entwicklung zu befassen. Jede Strategie, die in diese Richtung geht, muß, um nachhaltig wirken zu können, darauf angelegt sein, die neuen Funktionen des ländlichen Raums und die aus ihnen erwachsenen Chancen für die Schaffung von Arbeitsplätzen zu bekräftigen.

Im übrigen müssen Strategien dieses Typs grundsätzlich auf einer auf mehreren Ebenen erfolgenden Konzertierung basieren. Bei den zu entwickelnden Formen der Konzertierung wird sich im Zuge der von LEADER+ geförderten gebietsübergreifenden Zusammenarbeit die Absprache zwischen benachbarten Gebieten zu einem entscheidenden Element der territorialen **WETTBEWERBSFÄHIGKEIT** entwickeln. Die Berücksichtigung von Interessen und Ressourcen, die die Grenzen eines Interventionsraums überschreiten, dürfte es ermöglichen, der umweltbezogenen Wettbewerbsfähigkeit als Schlüsselement der gebietsbezogenen Strategie entsprechendes Gewicht zu verleihen.

Die Herausforderung der Zukunft besteht somit darin, der Umwelt einen festen Platz als Schlüsselfaktor der ländlichen Entwicklung zu sichern. Im Rahmen von LEADER+ bedeutet dies, daß versucht werden muß, die Umwelt als Instrument der Koordination, des Zusammenhalts und der Arbeitsplatzbeschaffung sowie als neuen Angelpunkt der gebietsbezogenen Identität und einer größeren Attraktivität der ländlichen Gebiete und ihrer Erzeugnisse zu nutzen. Kurz gesagt, die Umwelt muß fester Bestandteil der integrierten Entwicklung werden.

Leader II est une Initiative communautaire lancée par la Commission européenne et coordonnée par la Direction générale de l'Agriculture (Unité VI-F.II.3).

Le contenu de ce dossier ne reflète pas nécessairement les opinions de l'Union européenne.

***Leader II** is a Community Initiative launched by the European Commission and coordinated by its Directorate-General for Agriculture (Unit VI-F.II.3).*

The contents of this dossier do not necessarily reflect the views of the European Union Institutions.

Information

Observatoire européen LEADER
LEADER European Observatory
AEIDL
Chaussée St-Pierre 260
B-1040 Bruxelles
Tél +32 2 736 49 60
Fax +32 2 736 04 34
E-mail: leader@aeidl.be



Financé par la Commission européenne
Financed by the European Commission

